

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1934

31.1.1934 (No. 30)

Karlsruher Tagblatt

Gegründet im Jahre 1756

Bezugspreis: monatlich frei Haus durch Träger 2.10 RM, durch die Post 2.10 RM (einschl. 50 Pf. Postförderungsgeld) zuzüglich 42 Pf. Bestellgeb. In unseren Geschäftsstellen oder Agenturen abgeholt 1.80 RM. Bei Nichterhalten der Zeitung infolge höherer Gewalt hat der Bezücker keine Ansprüche. Abbestellungen können nur bis zum 25. eines Monats angenommen werden. — Einzelverkaufspreis: Wertags 10 Pf., Sonn- und Feiertags 15 Pf. — Anzeigenpreise: die 22 mm breite Millimeterzeile 6 Pf., die 68 mm breite Zeile 30 Pf., bei Vorchrift „allein auf einer Seite“ 40 Pf. Rabatt, Ermäßigungen sowie die für die Ausführung von Anzeigen-Aufträgen geltenden allgemeinen Geschäftsbedingungen laut Tarif. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe in Baden.

Karlsruher Zeitung

für Kultur und Wirtschaft
Badische Morgenzeitung
Amtsblatt für die Bezirke Karlsruhe Stadt und Land,
Ettlingen, Bruchsal und Bretten

Herausgeber Dr. A. Knittel
Hauptredaktion und verantwortlich für den politischen und wirtschaftspolitischen Teil: Karl Seyfried; für Baden, Pölsles und Sport: Otto Mühl; für Feuilleton, „Pyramide“ und Musik: Karl Jobe; für Interlaten: G. Schriever; sämtliche in Karlsruhe, Karl-Friedrich-Straße Nr. 14. — Sprechstunde der Redaktion von 11—12 Uhr. Berliner Redaktion: W. Pfeiffer, Berlin W 30, Hohenstaufenstraße Nr. 44, Telefon B 4, Bawaria 6268. — Für unverlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. — Druck bei G. Braun, G. m. b. H., Karlsruhe (Baden), Karl-Friedrich-Straße Nr. 14. Geschäftsstellen: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14 und Kaiserstraße Nr. 208. — Fernsprecher Nr. 30. — D. N. im XII. 33: 13000 Postfachkonto Karlsruhe Nr. 3515.

Die Regierungserklärung des Führers

Jahresfeier des nationalsozialistischen Sieges — Ermächtigung zur Reichsreform

DNB. Berlin, 30. Jan.

Die zweite Sitzung des neuen nationalsozialistischen Reichstages hat ihr besonderes Gepräge dadurch erhalten, daß sie eine Art Jahresfeier des Sieges der nationalsozialistischen Revolution darstellt. In diesem Rahmen hat der Reichstag durch eine historische Tat dem ersten Jahr des neuen Deutschlands einen würdigen Abschluß gegeben. Er hat nach einer großen Rede des Führers mit einmütiger Begeisterung dem Gesetz zugestimmt, das den jahrhundertelangen Traum der Reichseinheit zur lebendigen Wirklichkeit werden läßt.

Zur heutigen historischen Reichstagsitzung in der Krolloper waren die Abgeordneten fast ausnahmslos in Uniform erschienen und zwar überwiegend bei weitem das braune Grenkleid. Einer der wenigen Abgeordneten, die im schwarzen Zivilkleid erschienen sind, ist der greise General Kimmann, der von den anderen Volkvertretern besonders herzlich willkommen geheißen wird. Schließlich sind die Abgeordneten so gut wie vollständig versammelt, unter ihnen auch die ehemaligen deutschen nationalen Abgeordneten, die auch diesmal wieder dem Reichstag angehören. Inzwischen sind auch die meisten Mitglieder des Reichstages erschienen. Selbst, soweit sie Abgeordnete sind, nehmen sie auf den Regierungsbänken Platz, neben ihnen der Vertreter des Reichspräsidenten, Staatssekretär Reichner. Die Diplomatenloge ist gut besetzt, in der vordersten Reihe sieht man den italienischen und den englischen Botschafter. Der französische Botschafter unterhält sich mit dem dänischen Gesandten.

Als Adolf Hitler, begleitet von dem stellvertretenden Parteiführer Rudolf Heß, im Saale erscheint, erheben sich alle Anwesenden und begrüßen ihn mit erhobenen Händen. Der Führer dankt und nimmt seinen Platz als Reichskanzler ein.

Die Eröffnung durch den Präsidenten Göring

Präsident Göring erhebt sich sofort und eröffnet die Sitzung.

Er begrüßt dann den Führer und die Abgeordneten und würdigt die Bedeutung des 30. Januar. Solange es deutsche Geschichte geben wird, werde dieser Tag nicht nur ein Markstein, er wird die entscheidende Wendung im Schicksal des deutschen Volkes sein und bleiben. Dieses Jahr scheint uns wie ein Jahresheft, so ungeheuerlich sind die Veränderungen, so gewaltig ist das, was geleistet wurde, so einzigartig das, was geschah und zu dem sich das Volk bekannte.

Ein Jahr deutscher Geschichte, ein Jahr aber auch weltgeschichtlicher Bedeutung!

Aus den Niederungen, aus den Tiefen, aus schwarzer Nacht hat sich das deutsche Volk aufs Neue erhoben und das deutsche Volk hat zurückgefunden seine Ehre und seine Freiheit, zwei Begriffe, ohne welche ein Volk nicht zu leben vermag.

Der 30. Januar 1933 war der Wendepunkt, im letzten Augenblick die letzte Entscheidung, nur möglich, weil, während alle verlagerten, ein Führer in Deutschland lebte, der unerschütterlich an die Götter, an die Kraft und an den Wert des deutschen Volkes geglaubt hat, und der diese Dinge neu erweckte und somit neu stärkte und das Volk neu gestaltete.

Meine Kameraden! Besonders Ihr, die Ihr schon in früheren Zeiten dem Deutschen Reichstag angehört habt, wie verschieden die heutige Sitzung und die sonstigen! Draußen säumt das Volk die Wege, jubelt seinem Führer entgegen, kann es nicht lassen, seinem Führer Adolf Hitler Liebe zu bekunden. Und sonst? Verachtung, Hohn und Schmähung, wenn der Reichstag sich versammelte. Und wenn wir fragen, warum diese Liebe, warum dieses gewaltige Vertrauen, so werden wir erkennen müssen, daß letzten Endes daraus die Genugtuung des Volkes darüber spricht, endlich wieder einen Führer und eine Führung zu besitzen.

So gehen wir, wie es in diesem einen Jahr uns so großer Mühe und Arbeit möglich war, endlich wieder in Einheit herzustellen.

Nicht mehr droht die Gefahr, daß der Rahmen des Gesetzes verfallen könnte. Mit eiserner

Faust umklammert der Reichsgedanke das gesamte Deutschland. Trotz dem widerwärtigen Treiben parlamentarischer Gruppen wurde endlich die Geschlossenheit des Volkes gebildet. Diese Geschlossenheit, wie es in wunderbarer Form der 12. November gezeigt hat, dieses kostbarste Gut, Kameraden, das ist Ihnen, das ist uns heute anvertraut. Der Führer hat es mit in unsere Hände gelegt. Und nur an diesem Führer und seiner Bewegung hängt dieses Volk, ihm vertraut es für seine ganze Zukunft.

Darum ist es eine Selbstverständlichkeit, wenn sich in diesem Jahre so viel umgeschichtet hat, daß auch der Begriff sich verändert hat, daß es nicht mehr möglich ist, daß in Deutschland ein Bundesstaat vorhanden sei, in dem das eine Land dieses, das andere jenes vollziehe. So wie wir nur eine Bewegung haben, nur ein Volk kennen, nur einem Führer vertrauen, so kennen wir nur ein Reich, eine Autorität, eine Hoheit, eine Souveränität — und das ist die des Reiches.

Der jetzige Reichstag hat ferner die Aufgabe, diesen vom Führer ihm vorgeschriebenen Weg zu gehen und mit seiner ganzen Kraft nur das zu vollenden, was der Führer in großartiger Konzeption uns übermitteln wird. Der heutige Reichstag ist der erste geschlossene Reichstag einer Weltanschauung, die größer ist und sich hinwegsetzt über alle die fremden Gruppierungen früherer Reichstage.

Die Welt soll erkennen: So, wie das Volk einig ist, so auch seine Führung, so auch seine Vertretung in der Form des Deutschen Reichstages. Wir brauchen nicht das Gelübnis der Treue zu erneuern. Ein Nationalsozialist sieht die Treue als das Fundament seines ganzen Lebens und seines ganzen Handelns an. Und die Treue hat den Führer befähigt, seine gewaltigen Aufgaben zu lösen. Der Führer

möge wissen: Nicht nur eine Bewegung, nicht nur eine Gefolgschaft, nicht nur ein Reichstag, das ganze Volk jubelt ihm heute in Dankbarkeit und Treue zu. (Starker Beifall.)

Reichsinnenminister Dr. Frick beantragt, den Antrag Hitler, Dr. Frick und Genossen, betreffend den Entwurf eines Gesetzes über den Neuaufbau des Reiches auf die Tagesordnung zu setzen. (Den Wortlaut des Gesetzes teilen wir an anderer Stelle mit.)

Reichspräsident Göring führt dann aus: Meine Herren Abgeordnete! Sie haben den Antrag gehört; es ist der Antrag, der in seiner Geschlossenheit von den Ministern der Bewegung, von sämtlichen Führern der deut-

lichen Lande freudig unterschrieben ist. Widerspruch hat sich nicht erhoben. Ich werde nach der Rede des Führers den Antrag in drei Lesungen verabschieden, soweit sich kein Widerspruch dagegen erhebt.

Der Präsident erteilt hierauf

Dem Führer und Reichskanzler Adolf Hitler

zur Abgabe der Regierungserklärung das Wort. Während sich der Führer zum Rednerpult begibt, erheben sich alle Anwesenden und begrüßen ihn mit stürmischen Heilrufen.

Der Führer Deutschlands spricht:

Reichskanzler Adolf Hitler führte in mehr als zweistündiger Rede folgendes aus:

Abgeordnete! Männer des Deutschen Reichstages! Wenn wir heute rückblickend das Jahr 1933 das Jahr der nationalsozialistischen Revolution nennen, dann wird dereinst eine objektive Beurteilung seiner Ereignisse und Vorgänge diese Bezeichnung als gerechtfertigt in die Geschichte unseres Volkes übernehmen. Es wird dabei nicht als entscheidend angesehen werden die machtvolle Form, in der sich diese Umwälzung äußerlich vollzog, als vielmehr die innere Größe der Wandlung, die dieses eine Jahr dem deutschen Volk auf allen Gebieten und in allen Richtungen seines Lebens gebracht hat.

In knappen zwölf Monaten wurde eine Welt von Auffassungen und Einrichtungen beseitigt und eine andere an ihre Stelle gesetzt. Was sich in dieser kurzen Spanne Zeit vor unser aller Augen vollzogen hat, war noch am Vorabend des demütigenden 30. Januar 1933 von der sicher überwiegenden Mehrheit unseres

Volkes und insbesondere den Trägern, Wortführern und Repräsentanten des früheren Zustandes als phantastische Utopie angesehen und bezeichnet worden. Ein so wunderbares geschichtliches Ereignis wäre aber auch wirklich undenkbar, wenn es den Befehl zu seinem Geschehen nur dem Einfall irgend eines launischen Menschengelichtes oder gar dem Spiel des Zufalls zu verdanken gehabt hätte. Nein!

Die Voraussetzungen für diesen Vorgang haben sich aus der Entwicklung langer Jahre zwangsläufig gebildet und ergeben. Eine furchtbare Not schrie um Abhilfe, so, daß die Stunde nur des Willens harzte, der bereit war, den schicksallichen Auftrag zu vollstrecken.

Nach diesen einleitenden Worten, von besonderer Einprägsamkeit und geschichtlicher Größe, schilderte der Kanzler die seit zehn Jahren bestehenden Spannungen, die die ganze Welt erfüllten und noch erfüllen.

Deutschlands Zerfall unter dem Parlamentarismus

Während noch die bürgerliche Welt von der Wirtschaft als der alleinigen Herrin und Regentin aller Lebensvorgänge träumte, suchte der im tiefsten seines Bewußtseins nicht mehr befriedigte Mensch nach einer besseren Eingebung seines Lebens und begann so das Zeitalter höchster bürgerlicher Wohlfaht und Beschäftigung mit heftigsten weltanschaulichen Kämpfen zu erfüllen. Es konnte nur eine Frage der Zeit sein, wenn endlich die rücksichtslos vorstrebende Lehre der marxistischen Gleichheitsidee die letzten bürgerlichen Bollwerke der Politik und der Wirtschaft überrollen haben würde. Auch ohne den Weltkrieg wäre diese Entwicklung eingetreten. Er hat aber ohne Zweifel den Ablauf der Ereignisse wesentlich beschleunigt.

Die Berücksichtigung zweier Erscheinungen ist wichtig für das Verständnis der Vorgänge dieses Jahres in Deutschland:

1. untergräbt der furchtbare Krieg die Festigkeit der Autorität der Führung des damaligen Reiches und führt endlich zum Zusammenbruch nicht nur nach innen, sondern auch nach außen. Aktiver Träger dieser Entwicklung ist der Marxismus, passiv mitverantwortlich dafür die bürgerliche Demokratie.
2. Vernichtet das Diktat von Versailles die Unabhängigkeit und Freiheit des Reiches nach außen durch die Auflösung und Zerschlagung jeder Widerstandskraft und Widerstandsfähigkeit. Das Ergebnis ist jene endlose Folge politischer und wirtschaftlicher Erpressungen.

Die Lage, die sich daraus ergab, schilderte der Reichskanzler im Einzelnen.

Innerpolitisch:

Die zahlenmäßige und sachlich gegebene Schwäche des neuen Regiments führte zu jener einzigartigen Verbindung zwischen marxistischen Theoretikern und kapitalistischen Praktikern, die zwangsläufig in der Folge sowohl dem politischen, als auch dem wirtschaftlichen Leben die wesenseigenen Charakterzüge dieser letzten korrupten Mesalliance aufprägen mußte. Ueber das Zentrum hinweg verbindet sich die mehr oder weniger nationalverbrämte bürgerliche Demokratie mit dem unverhüllten marxistischen Internationalismus und folgt nun immer kürzeren Zeiträumen einander ablösend das erstarre wirtschaftliche und politische Kapital der Nation verkaufen und ver-

Das Gesetz über die Reichsreform

Einstimmige Annahme durch Reichstag und Reichsrat

DNB. Berlin, 30. Jan.

Der Reichstag nahm nach Entgegennahme der Regierungserklärung, für die das Haus dem Führer mit langanhaltenden begeisterten Kundgebungen dankte, das Gesetz über den Neuaufbau des Reiches in allen drei Lesungen und in der sich anschließenden Schlussabstimmung einstimmig an.

Die Verabschiedung des Gesetzes durch den Reichstag löste erneut im ganzen Hause stürmische Kundgebungen für den Führer aus.

Nach der Sitzung des Reichstages trat der Reichsrat zusammen. In einer Sitzung von nur wenigen Minuten Dauer stimmte er dem Gesetz über den Neuaufbau des Reiches einstimmig und ohne Aussprache zu.

Der Inhalt des Gesetzes

Durch das Gesetz gehen sämtliche Hoheitsrechte der Länder auf das Reich über, werden die Länderparlamente beseitigt, die Reichsstatthalter der Dienstaufsicht des Reichsinnenministers unterstellt und die Regierung ermächtigt, eine neue Verfassung auszuarbeiten und durch Verordnung in Kraft zu setzen.

Das Gesetz über den Neuaufbau des Reiches hat folgenden Wortlaut:

„Die Volksabstimmung und die Reichstagswahl vom 12. November 1933 haben bewiesen, daß das deutsche Volk über alle innenpolitischen Grenzen und Gegensätze hinweg zu einer unteilbaren inneren Einheit verschmolzen ist.“

Der Reichstag hat daher einstimmig das folgende Gesetz beschlossen, das mit einmütiger Zustimmung des Reichsrates hiermit verkündet wird, nachdem festgestellt ist, daß die Erfordernisse verfassungsändernder Gesetzgebung erfüllt sind:

Artikel I. Die Volksvertretungen der Länder werden aufgehoben.

Artikel II. (1) Die Hoheitsrechte der Länder gehen auf das Reich über.

(2) Die Landesregierungen unterstehen der Reichsregierung.

Artikel III. Die Reichsstatthalter unterstehen der Dienstaufsicht des Reichsministers des Innern.

Artikel IV. Die Reichsregierung kann neues Verfassungsrecht setzen.

Artikel V. Der Reichsminister des Innern erläßt die zur Durchführung des Gesetzes erforderlichen Rechtsverordnungen und Verwaltungsvorschriften.

Artikel VI. Dieses Gesetz tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Begründung durch den Reichsinnenminister

Reichsinnenminister Dr. Frick betonte im Reichsrat, als Vorherrscher, daß das Gesetz durch den Artikel 1 zunächst den tatsächlich schon bestehenden Zustand sanktioniere, daß es Volksvertretungen der Länder nicht mehr gebe. Die anderen Artikel seien in der Hauptsache ein erweitertes Ermächtigungsgesetz, die sachlich über den Neuaufbau des Reiches noch nichts sagten.

Dr. Frick gab die Versicherung ab, daß die Reichsregierung mit größter Gewissenhaftigkeit alle Maßnahmen aus dem Gesetz so treffen werde, daß die berechtigten Lebensinteressen jedes einzelnen Volksteiles so gut wie möglich gewahrt würden. Der Sinn des Gesetzes liege darin, es künftig unmöglich zu machen, daß Deutschland dem Auslande gegenüber nicht als geschlossene Einheit auftreten könne. Es müsse die geballte Kraft des Volkes in der einen Hand des Führers liegen. Es werde weiterhin mit dem Gesetz bezweckt, mit dem geringsten Aufwand von Kraft die größten Erfolge zu erzielen.

Die Vorlage siehe in der Tat einen Schlüssel unter die Entwicklung von tausend Jahren deutscher Geschichte.

praffen. 14 Jahre lang erleidet Deutschland damit einen Zerfall, der geschichtlich seinesgleichen sucht. Es tritt eine Umkehrung aller Begriffe ein. Der Held wird verachtet und der Feigling geehrt. Der Anständige hat nur noch Spott zu erwarten, der Verfallene aber wird gepriesen. Die geschichtliche Vergangenheit wird genau so insam befördert, wie die geschichtliche Zukunft unbefürchtet abgelehnt.

Und während die Millionenmasse mittlerer und bürgerlicher Existenzen dem bewußt geförderten Ruin verfällt, hilft ein gutmütig dumm gewordenes Bürgertum an eifrigen Dummgelehrten mit, den allerletzten Einsturz vorzubereiten. Aus dem allgemeinen Zerfall aller Grundfassungen über die wesentlichen Bedingungen unseres nationalen und gesellschaftlichen Gemeinschaftsvertrages ergab sich ein Sinken des Vertrauens und damit auch zwangsläufig des Glaubens an eine noch mögliche bessere Zukunft.

Der Kampf und Sieg des Nationalsozialismus

Es ist ein einzigartiges und ausschließlich der nationalsozialistischen Bewegung zuzuschreibendes Verdienst, wenn der wirtschaftliche Zerfall mit seiner grauenhaften Verblendung der Massen nicht fortwährend ein weiterer Antrieb für die Beschleunigung der politischen Katastrophen wurde, sondern vielmehr zu einer Sammlung der bewußten Kämpfer für eine neue aufbauende und damit wahrhaft positive Weltanschauung führte.

Seit dem Jahre 1930 konnte es daher nur mehr ein Entweder — Oder geben: Entweder der Sieg fiel in logischer Fortsetzung der angebahnten Entwicklung, dem Kommunismus zu, oder es gelang dem Nationalsozialismus noch in letzter Stunde, seinen internationalen Gegner zu bezwingen.

Es bewies nur die Verstandlosigkeit der bürgerlichen Welt für das Wesen dieses Kampfes, daß sie bis vor zwölf Monaten in Deutschland ernstlich glaubte, aus diesem vom äußersten Vernichtungswillen erfüllten Ringen zweier Weltanschauungen miteinander am Ende selbst als stiller Neutraler siegreich hervorgehen zu können.

Aus den Kämpfen aber erwuchs die unerschütterliche Garde der nationalsozialistischen Revolution, die Millionenhaare der politischen Organisation der Partei, die SA. und SS. Ihnen allein verdankt das deutsche Volk seine Befreiung aus einem Wahnsinn, der, wäre ihm der Sieg zugefallen, nicht nur sieben Millionen in der Erwerbslosigkeit erhalten, sondern bald 30 Millionen dem Verhungern ausgeliefert hätte.

Das Diktat von Versailles und seine Folgen

Außenpolitisch:

Als das deutsche Volk im November 1918 ergriffen und befangen von den ihm gegebenen Zusicherungen des Präsidenten Wilson im Vertrag von Compiegne die Waffen senkte, lebte es genau so wie heute noch in der inneren, durch nichts zu erschütternden Ueberzeugung, daß es am Ausbruch dieses Krieges schuldlos war. Auch die, schwachen Menschen gegen ihr eigenes besseres Wissen abgepreßte Unterschrift zu einem behaupteten deutschen Schuldverkenntnis ändert nichts an dieser Tatsache.

Würde dieses eine Mal nicht der Haß die Vernunft betäubt haben, so hätte das zurückliegende grauenhafte Erleben für alle eine heilsame Lehre sein müssen, in der Zukunft durch eine bessere gemeinsame Zusammenarbeit eine Wiederholung von Ähnlichem zu verhüten. Und dann allein wären am Ende die ungemessenen Opfer dieses furchtbaren Krieges aller Zeiten wenigstens für spätere Geschlechter noch von Segen gewesen. Der Friedensvertrag von Versailles hat diese Hoffnungen gründlich und brutal zerstört. Die mahnwichtigen politischen und wirtschaftlichen Faktoren dieses Vertrages haben das Vertrauen des deutschen Volkes in jede instanzliche Gerechtigkeit dieser Welt gründlich zerstört. (Stürmischer Beifall.)

Bei vielen Millionen anderer Menschen wurden aber dadurch zwangsläufig Gefühle des Hasses gegen eine Weltordnung überhaupt geschürt, in der die dauernde Diffamierung eines großen Volkes einfach deshalb möglich sein soll, weil es einmal das Unglück hatte, in einem ihm aufzuzwungenen Krieg noch heroischem Widerstand zu unterliegen. Ohne weiteres erkannten die Drahtzieher der kommunistischen Revolution die unerhörten Möglichkeiten, die sich aus diesem Vertrag und seinen praktischen Auswirkungen für die Revolutionierung des deutschen Volkes ergaben.

Die Welt schien aber nicht zu bemerken, daß während sie verblendet auf der buchstabemäßigen Erfüllung unbegreiflicher, ja geradezu toller Unmöglichkeiten bestand, sich in Deutschland eine Entwicklung vollzog, die als Auftakt zur kommunistischen Weltrevolution den sogenannten Siegermächten in kurzer Zeit an Stelle eines nutzbringenden Vertragsflusses einen pestkranken Bazillenträger vorstellen mußte. (Beifall.)

So hat die nationalsozialistische Bewegung nicht nur gegenüber dem deutschen Volk, sondern auch gegenüber der europäischen und außereuropäischen Umwelt sich ein Verdienst erworben, indem sie durch ihren Sieg eine Entwicklung verhinderte, die den letzten Hoffnungen auf eine Heilung der Leiden unserer Zeit ansonsten endgültig den Todesstoß gegeben haben würde.

Die Aufgaben der neuen Staatsführung

Angeht diese Tatsache eines drohenden völligen Zusammenbruchs ergaben sich

von selbst Aufgaben von einer wahrhaft geschichtlichen Größe.

Der vom Zerfall bedrohte Volkskörper mußte durch einen neuen Gesellschaftsvertrag die Voraussetzungen zur Bildung einer neuen Gemeinschaft erhalten. Die Grundthesen dieses Vertrages aber konnten nur gefunden werden in jenen ewigen Gesetzen, die dem aufbauenden Leben zugrunde liegen. In klarer Eindringlichkeit mußte man über alles Neben-sächliche die

Bedeutung der völkischen Substanz an sich und ihrer Erhaltung

stellen. Der Wille der Erhaltung dieser Substanz aber muß jenen geeigneten Ausdruck finden, der als Volkswille sichtbar und lebendig in Erscheinung tritt und praktisch auch wirksam wird. Der Begriff der Demokratie erfährt damit eine eingehende Prüfung und Klärung, denn die neue Staatsführung ist ja nur ein besserer Ausdruck des Volkswillens gegenüber dem der überlebten parlamentarischen Demokratie. Politische, kulturelle und wirtschaftliche Aufgaben sind damit nur von einem Standpunkt aus zu sehen, nach einheitlichen Gesichtspunkten zu behandeln und zu lösen. Dann wird dieser völkische Gedanke nicht nur zur Ueberbrückung aller bisherigen Klassengegensätze führen, sondern auch zu einer grundsätzlichen Klärung der Einstellung zu den außenpolitischen Problemen.

Der nationalsozialistische Rassengebante

und die ihm zugrunde liegende Rassenkenntnis führt nicht zu einer Heringschätzung oder Minderbewertung anderer Völker, sondern vielmehr zur Erkenntnis der gestellten Aufgabe einer allein zweckmäßigen Lebensgestaltung und Lebensforterhaltung des eigenen Volkes (Beifall). Er führt damit zwangsläufig zu einer natürlichen Respektierung des Lebens und des Wesens anderer Völker. Er erlöst damit die außenpolitischen Handlungen von jenen Versuchungen, fremde Menschen zu unterwerfen, um sie regieren zu können oder um sie gar als eine reine Zahlenmasse durch sprachlichen Zwang dem eigenen Volke einzuverleiben. Dieser neue Gedanke verpflichtet zu einer ebenso großen und fanatischen Hingabe an das Leben und damit an die Ehre und Freiheit des eigenen Volkes wie zur Achtung der Ehre und Freiheit anderer.

Dieser Gedanke kann daher eine wesentlich bessere Basis abgeben für das Streben nach einer wahren Befriedigung der Welt, als die rein machtmäßig gedachte und vorgenommene Sortierung der Nationen in Sieger und Besiegte, in Berechtigte und rechtslos Unterworfenen.

Aus einer solchen inneren Revolutionierung des Denkens des Volkes kann aber auch auf der einen Seite die autoritäre Sicherheit und das instinktmäßige Vertrauen kommen als Grundlage zur Behebung der wirtschaftlichen Not. Und wir sind entschlossen, vor der Lösung dieser Aufgabe nicht zurückzublicken, sondern sie anzufassen.

Vertrauen die Grundlage der Führung

Der Reichskanzler erinnerte dann daran, wie er am 30. Januar vor einem Jahre, vom Generalfeldmarschall und Reichspräsidenten von Hindenburg mit der Bildung und Führung der Reichsregierung betraut, mit nur

zwei Ministern in einem ihm persönlich und der Bewegung zunächst streng gegenüberstehenden Kabinett vor die Nation trat, sich aber nur immer als Vertreter und Kämpfer seines Volkes gefühlt habe.

Ich habe auch niemals in der reinen äußeren Macht einen irgendwie möglichen Ersatz für das Vertrauen der Nation gesehen, sondern mich redlich bemüht, die in der Macht liegende Autorität in die Stärke des Vertrauens zu verwandeln.

Ich darf daher mit Stolz bekennen, daß, so wie die nationalsozialistische Partei ausschließlich ihre Wurzeln im Volke hatte, wir auch als Regierung niemals anders dachten als mit dem Volk und für das Volk (lebhafter Beifall und Bravorufe). Wenn ich in 14 langen Jahren des Kampfes um die Macht immer wieder die kompromißlose Vernichtung der bürgerlichen und marxistischen Parteienwelt als notwendig für den deutschen Wiederaufstieg proklamiert habe, so erzieht diese Zielsetzung nicht nur der großen Mehrheit meiner politischen Gegner als die Ausgeburt eines wahn-sinnigen Phantastes.

Männer des Deutschen Reichstags! Ueber 70 Jahre lang haben diese Parteien am deutschen Volkskörper gelebt und schienen unsterblich zu sein. Ja, ihre Bedeutung wuchs dauernd! 70 Jahre lang haben sie ihre Bedeutung im Staate steigend erhoben und endlich ihre Macht als das ausschließliche Objekt ihres Willens und ihrer Interessen untereinander ein- und ausgetauscht. Sie haben die deutsche Gesetzgebung in ihrem Sinne beherrscht. Dieser Sinn aber hat das Reich zum Büttel ihrer Interessen erniedrigt.

Und als das deutsche Volk endlich dem trostlosen Gelo, ja der Vernichtung, entgegenkam, erhoben sich die Parteien noch mehr zu einer wahren Tyrannis des öffentlichen Lebens.

Nun, meine Herren des Deutschen Reichstags, in einem Jahr der nationalsozialistischen Revolution haben wir die Parteien gestürzt. Wir haben sie beseitigt und ausgelöscht aus unserem deutschen Volk (stürmischer Beifall, Bravorufe, Säubelaffen). Siegreich hat sich in diesem Jahre über den Trümmern dieser verurteilten Welt erhoben die Kraft des Lebens unseres Volkes (erneut stürmischer Beifall).

Was sind die deutschen gesetzgeberischen Maßnahmen von Jahrzehnten gegenüber der jetzigen Aufgabe? Man hat früher neue Regelungen gebildet, seit einem Jahr aber schmiedeten wir an einem neuen Volk (jubelnder Beifall). Und wir, die wir die Erscheinungen der politischen Zerlegung unseres Volkes überwunden haben, nahmen schon in diesem Jahre den Kampf auf gegen die Erscheinungen des wirtschaftlichen Zerfalls.

Kirche u. Reich / Länder u. Reich

Der Führer sprach dann im einzelnen über die nun im großen abgeschlossene Gesetzgebung zur Niederlegung der Grundzüge eines Zustandes, in dem an Stelle des Faustrechtes des wirtschaftlich Stärkeren die höheren Interessen der Gemeinschaft aller schaffenden Menschen ausgleichend treten werden.

Dieses gemaßte Werk der Ueberwindung der politischen und wirtschaftlichen Klassenkampfsorganisationen hat keineswegs seinen inneren Widerspruch gefunden, sondern dürfte die lebendigen Aufgaben genau so erfüllen wie in den 12 Monaten hinter uns.

Der Kanzler dankt seinen Mitarbeitern

Die Reichshauptstadt am 30. Januar

Empfang in der Reichskanzlei

DNB, Berlin, 30. Jan.

Die Mitglieder des Reichskabinetts versammelten sich Dienstag, mittags 3 Uhr, in der Reichskanzlei, um dem Reichskanzler Glükwünsche und Dank, anläßlich des Jahrestages der ersten Kabinettsitzung unter Adolf Hitlers Führung, zum Ausdruck zu bringen.

Im Namen der Mitarbeiter sprach der Vizekanzler von Papen dem Führer die herzlichsten Wünsche aus und hob in seiner Ansprache hervor, daß die Reichsminister stolz seien, an diesem entscheidenden Jahre deutscher Geschichte haben mitwirken zu dürfen. Auf dem Marsche in ein neues Zeitalter — zur Begründung einer neuen deutschen Zukunft — würden sie dem Führer auch weiterhin treu zur Seite stehen.

Reichskanzler Adolf Hitler dankte den Mitgliedern des Reichskabinetts für ihre aufopfernde treue Mitarbeit und betonte, daß es heute wohl in der ganzen Welt kaum ein Kabinett gebe, das so homogen sei und so vertrauensvoll zusammenarbeite wie das deutsche Reichskabinett.

(Berlin, 30. Jan.)

Im Laufe des Dienstagnachmittags fanden in der Wilhelmstraße vor der Reichskanzlei begeisterte Kundgebungen statt. Der Führer zeigte sich gegen 13 Uhr am Fenster und wurde jubelnd begrüßt. Auch die Mitglieder der Reichsregierung, die kurz darauf in der Reichskanzlei erschienen, wurden begeistert empfangen. Das Aufsehen der Reichswehrtruppe vor dem Ehrenmal hatte ebenfalls große Menschenmengen herbeigelockt.

Am Hause Wallstraße, fest Matowkistraße 52, in Charlottenburg künden zwei Bronzetafeln von der rachslosen Tat kommunistischen Giftes heute vor einem Jahr. Heute flattern die Symbole der nationalsozialistischen Erhebung über den Strahlen dieses Stadtviertels, wie überall im einstmals roten Berlin. Auch die letzte Überreste Matowkistraße auf dem alten Invalidenfriedhof ist herrlich geschmückt. Kameraden halten die Ehrenwache. Die Reichshauptstadt ist heute ein Flammenmeer. Noch nie hat man in den Strahlen Berlins so viele Fahnen gesehen. Es gibt keinen

Fahnenmast, an dem nicht das siegreiche Hakenkreuzbanner oder die ruhmreichen Farben des Weltkrieges flattern. Und auch darin spiegelt sich das große Einigungsverhalten: Ebenso wie in den Bürgergegenden sehen die Strahlen in den Arbeitervierteln aus, ein einziges Fahnenmeer! Alle Verkehrsmittel fahren besetzt durch die Strahlen. In vielen Vertrieben, in denen heute kurze Feiern stattfanden, standen Arbeiter und Arbeitnehmer in Reich und Glied nebeneinander.

Um 12.30 Uhr erlöste vom Brandenburger Tor Marschmusik und Tausende von Händen flohen zum Hakenkreuz empor, als die Reichswehrkompanie mit klingender Marschmusik anrückte und vor dem Ehrenmal in breiter Front aufstellte. In schneidigem Paradeschritt erfolgte die Ablösung der Wache. Dann formierte sich die grüne Kolonne erneut zum Vorbeimarsch vor dem Ehrenmal. Die Menschenmassen aber strömten in hichten Scharen zum Brandenburger Tor, um nunmehr bis in die Nachmittagsstunden hinein vor der Krolloper zu warten und der Anfuhr der Minister und Abgeordneten zum Reichstage beizuwohnen.

Auch das Ministerpräsidentenpalais in der Albrecht-Strasse war von einer begeisterten Menschenmenge umlagert, die die gegen 12 Uhr hier aufmarschierende Stadtwache Öhrings mit brausenden Heilrufen empfing.

Ueber Berlin liegt Feiertagsstimmung, aber sonst ist es ein Werktag wie jeder andere, ein Tag der Arbeit. Die lebendige Volksgemeinschaft wirkte am unmittelbarsten auf die Tausende von Helfern der Winterhilfe, für die heute ein Tag erhöhter Inanspruchnahme ist. Zumeist sind die Sonderguttscheine schon in den Tagen vor dem 30. Januar durch die Helfer den Bedürftigen ins Haus gebracht worden. Daneben ist aber auch der besondere Rhythmus des Führers, daß jeder im deutschen Volke, der dazu in der Lage ist, einem Bedürftigen wenigstens einen Freitisch gewähren möge, zum großen Teil in Erfüllung gegangen. Große Firmen, Banken, Restaurationen haben Hunderte von Mittagstische zur Verfügung gestellt. Viele andere haben ihre regelmäßige Tischgästekosten aus Anlaß dieses Tages freiwillig um ein Erhebliches erhöht.

Nicht weniger einschneidend ist die Gestaltung des neuen Staates mit

den beiden christlichen Konfessionen;

erfüllt von dem Wunsche, die in den beiden christlichen Konfessionen verantworten großen, religiösen, moralischen und sittlichen Werte dem deutschen Volke zu sichern, haben wir die politischen Organisationen beseitigt, die religiösen Institutionen aber gestärkt.

Wir alle leben dabei in der Erwartung, daß der Zusammenschluß der evangelischen Landeskirchen und Bekenntnisse zu einer deutschen evangelischen Reichskirche den Seelen jener eine wirkliche Befriedigung geben möge, die in der Zerfahrenheit des evangelischen Lebens eine Schwächung der Kraft des evangelischen Glaubens an sich befürchten zu müssen glauben.

Undem so der nationalsozialistische Staat in diesem Jahre der Stärke der christlichen Bekenntnisse seine Achtung erwiesen hat, erwartet er dieselbe Achtung der Bekenntnisse vor der Stärke des nationalsozialistischen Staates! (jubelnder, sich immer wiederholender Beifall.)

Die nationalsozialistische Partei hat ferner von allem Anfang an nur die Bedingungen anerkannt, die sich, sachlich gesehen, aus den Lebensverhältnissen des deutschen Volkes ableiten.

Sie kann daher heute unter keinen Umständen vergangene dynastische Interessen und die Ergebnisse der Politik dieser Interessen als für alle Zukunft zu respektierende Verpflichtungen des deutschen Volkes und seiner Organisationen des staatlichen Lebens anerkennen.

Die deutschen Stämme sind gottgewollte Bausteine unseres Volkes. Die politischen Gebilde der Einzelstaaten aber sind Ergebnisse eines zum Teil alten, zum Teil sehr schlechten Handelns von Menschen vergangener Zeiten. Sie sind Menschenwerk und daher vergänglich, auch wenn sie sich der Hausmachtspolitik schlummernder Stammeseigenschaften bediente, hat sie damit die Stämme nahezu immer, im großen gesehen, zu einer entwürdigenden Bedeutungslosigkeit verdammt. Der Nationalsozialismus stellt diesen Prinzipien einer nur fürstlichen Hausmachtspolitik gegenüber das Prinzip der Erhaltung des deutschen Volkes auf.

Ich möchte daher an dieser Stelle Protest einlegen gegen die jetzt erneut vertretene Felle, daß Deutschland nur wieder glücklich sein könne unter seinen ungekammerten Bundesfürsten. (Stürmischer, sich wiederholender Beifall.)

Rein! Ein Volk sind wir und in einem Reiche wollen wir leben! Wir haben daher in diesem Jahre bewußt die Autorität des Reiches und die Autorität der Regierung jenen gegenüber durchgesetzt, die als schwächliche Nachfahren und Erben der Politik der Vergangenheit glaubten, auch dem nationalsozialistischen Staat ihren traditionellen Widerstand anfangen zu können. (Beifall und Bravorufe.) Bei aller Würdigung der Werte der Monarchie, bei aller Ehrerbietung vor den wirklich großen Königen und Königen unserer deutschen Geschichte, steht die Frage der endgültigen Gestaltung der Staatsform des Deutschen Reiches heute außer jeder Diskussion. Wie immer auch die Nation und ihre Führer dereinst die Entscheidung treffen mögen, eines sollen sie nie vergessen: Wer Deutschlands letzte Spitze verkörpert, erhält seine Vernunft durch das deutsche Volk und ist ihm allein ausschließlich verpflichtet! (Stürmischer, jubelnder Beifall.)

Ich selbst fühle mich nur als Beauftragter der Nation zur Durchführung jener Reformen, die es ihm einst ermöglichen werden, die letzte Entscheidung über die endgültige Verfassung des Reiches zu treffen.

Die Reform- und Aufbauarbeit

Der Führer gab dann einen Ueberblick über die bisher geleistete und in Angriff genommene Reform- und Aufbauarbeit auf allen Gebieten.

In einem Viertel der Zeit, die ich mir vor der Märzwahl ausbedungen hatte, ist ein Drittel der Erwerbslosen wieder in eine nützliche Tätigkeit zurückgeführt worden. Mancher Gegner glaubt den Ruhm unserer Arbeit schmälern zu müssen durch die Bemerkung, daß ja das ganze Volk dabei mitgeholfen habe. Jawohl, dies ist der höchste Stolz, der uns erfüllen kann, daß es uns wirklich gelungen ist, das ganze Volk zusammenzufassen und in den Dienst seiner eigenen Erneuerung zu stellen. So wurde es auch möglich, durch Mittel der freiwilligen Entlastung und durch Flug angeworbene staatliche Zuschüsse auch die natürliche Produktion zu einem Umfang anzuzuregen, die noch vor zwölf Monaten die meisten unserer Kritiker für vollkommen ausgeschlossen hielten. Bei alledem wurde versucht, das vollkommen zerrüttete Finanzleben des Reiches, der Länder und Gemeinden durch großzügige Maßnahmen einerseits und brutale Sparmaßnahmen andererseits in Ordnung zu bringen.

Der Umfang des wirtschaftlichen Wiederaufbaus ergibt sich am eindrucksvollsten durch die gewaltige Verminderung unserer Arbeitslosigkeit und durch die nunmehr statistisch feststehende, nicht minder bedeutungsvolle Erhöhung des gesamten Volkseinkommens.

Daß unsere Tätigkeit trotzdem von zahllosen Feinden angegriffen wurde, ist selbstverständlich. Wir haben diese Belästigung ertragen und werden sie auch in Zukunft zu ertragen wissen. Wenn verkommene Emigranten gegen Deutschland mit echter Epithubengewandtheit und Verbrechergewissenlosigkeit eine leichtgläubige Welt zu mobilisieren verühten, so werden deren Tügen um so kürzere eine haben, als jederzeit aus den übrigen Ländern und Frauen nach Deutschland kommen und mit eigenen Augen die tatsächliche Wirklichkeit sehen können.

Die Feinde und Gegner des neuen Staates

Das weiter auch noch ein Teil kommunistischer Ideologen glaubt, das Rad der Geschichte zurückdrehen zu müssen und sich dabei eines Untermenschentums bedient, wird uns desgleichen wenig bekümmern.

Auch ein Teil unseres bürgerlichen Intellektualismus glaubt sich mit den harten Tatsachen nicht abfinden zu können. Allein es ist wirklich müßlicher, diese wurzellose Geistigkeit als Feind zu befeigen, denn als Anhänger. (Nachen und Weisfall.) Zu diesen Feinden des neuen Regiments rechne ich auch die Clique jener unverbesserlichen Rückwärtschauer, in deren Augen die Völker nichts anderes sind als besitzerlose Faktoreien, die nur auf einen Herren warten, um unter Gottes gnädiger Führung dann die einzig mögliche innere Befriedigung zu finden.

Und endlich rechne ich dazu noch jene Gruppen völkischer Ideologen, die glauben, die Nation wäre nur dann glücklich zu machen, wenn sie die Erfahrungen und die Ergebnisse einer 2000jährigen Geschichte vergißt, um im vermeintlichen Wärenfeld auf neue ihre Wanderung anzutreten. Alle diese Gegner zusammen umfassen in Deutschland ziffernmäßig noch keine 2 1/2 Millionen gegenüber mehr als 40 Millionen, die sich zu dem neuen Staat und seinem Regiment bekennen.

Gefährlicher als diese sind aber zwei Kategorien von Menschen, in denen wir eine wirkliche Belastung des heutigen und künftigen Reiches erblicken müssen:

Erstens: Jene politischen Wandervögel, die stets dort auftauchen, wo zur Sommerzeit gerade geerntet wird (Weiterkeit). Charakteristisch schamige Subjekte, die sich als wahre Konjunkturanalysten auf jede erfolgreiche Bewegung stürzen und durch überlauten Geschrei und 100prozentiges Betragen die Frage nach ihrer früheren Herkunft und Tätigkeit von vornherein zu verhindern oder zu beantworten trachten. Von diesen aufdringlichen Parasiten den Staat und die Partei zu säubern, wird besonders für die Zukunft eine wichtige Aufgabe sein. (Zubelnde Zustimmung.)

Dann werden auch viele innerlich aufständische Menschen, die aus oft verständlichen, ja zwingenden Gründen früher nicht zur Bewegung kommen konnten, den Weg zu ihr finden, ohne befürchten zu müssen, mit solchen obskuren Elementen verwechselt zu werden. (Bravo, Händeklatschen.)

Und eine weitere schwere Belastung ist das Heer jener, die aus Erbveranlagung von vornherein auf der negativen Seite des völkischen Lebens geboren wurden. Hier wird der Staat zu wahrhaft revolutionären Maßnahmen greifen müssen. Wenn dabei besonders von konfessionellen Seiten Bedenken vorgebracht werden und gegen diese Befehle opponiert wird, so habe ich darauf folgendes zu antworten:

Es wäre zweckmäßiger, auch richtiger und vor allem christlicher gewesen, in den vergangenen Jahrzehnten nicht zu denen zu halten, die das gesunde Leben bemerkt vernichteten, statt gegen jene zu meutern, die nichts anderes wollen als das Kranke vermeiden (Bauarbeiten der Weisfall). Wenn sich die Kirchen bereit erklären sollten, die Erbkranken in ihre Pflege und Obhut zu nehmen, sind wir gern bereit, auf ihre Unfruchtbarmachung Verzicht zu leisten. Solange aber der Staat dazu verdammt ist, hierfür von seinen Bürgern jährlich steigende Millionenbeträge aufzubringen, — die heute bereits die Summe von 350 Millionen insgesamt jährlich überschreiten — dann ist er gezwungen, Abhilfe zu schaffen.

Soldaten und neuer Staat

Der Führer wandte sich dann an die Partei, an die glänzende organisierte Bewegung mit ihren langen Jahren disziplinierter Anhänger, der es zu verdanken sei, daß diese nationale Erhebung im Großen so mühelos durchgeführt werden konnten. Dieses Wunder war weiter nur denkbar durch die freiwillige und reifliche Zustimmung derer, die als Führer ähnlicher Organisationen gleiche Ziele anstrebten oder als Offiziere die deutsche Wehrmacht repräsentierten.

Es ist ein einzigartiger geschichtlicher Vorgang, daß zwischen den Kräften der Revolution und den verantwortlichen Führern einer aufs äußerste disziplinierten Wehrmacht solch herliche Verbundenheit im Dienste des Volkes in Erscheinung trat wie zwischen der nationalsozialistischen Partei und ihrem Führer einerseits und den Offizieren und Soldaten des Reichsheeres und der Marine andererseits (Lebhafter Beifall).

Wenn der Stahlhelm in diesen 12 Monaten mehr und mehr zum Nationalsozialismus hing, um endlich in einer Verschmelzung dieser Verbündeten den schönsten Ausdruck zu geben, dann hat die Armee und ihre Führung in der gleichen Zeit in bedingungsloser Treue und Gesetzmäßigkeit zum neuen Staat gehalten und uns vor der Geschichte überhaupt erst den Erfolg unserer Arbeit ermöglicht.

Ich darf zum Abschluß dieses Jahres der größten innerpolitischen Revolution und als besonderes Zeichen der gewaltigen einigenden Kraft unseres Ideals noch darauf hinweisen, daß in einem Kabinett, dem im Januar 1933 nur drei Nationalsozialisten angehörten, auch heute noch alle Minister in Tätigkeit sind, ausgenommen einen Mann, der aus eigenem Willen ging, und den ich zu meiner großen Freude als wirklichen deutschen Patrioten auf unserer Liste gewählt weiß.

Die Neuordnung des Reiches

Der Kampf um die innere Neugestaltung des deutschen Volkes und Reiches ist nicht abgeschlossen. Auch in der Zukunft sind die Aufgaben unseres innenpolitischen Wollens und Handelns vorgezeichnet: Stärkung des Reiches durch die Zusammenfassung aller Kräfte in einer organisatorischen Form,

die nachholt, was in einem halben Jahrtausend veräußert wurde, Förderung und Wohlfahrt unseres Volkes auf allen Gebieten unseres Lebens und einer gestifteten Kultur.

In diesem Zusammenhang kündigte der Reichskanzler das dem Reichstag vorgelegte Ermächtigungsgesetz an.

Fragen der Außenpolitik

Die weiteren Ausführungen des Reichskanzlers galten Fragen der Außenpolitik.

Als ich am 30. Januar von dem Reichspräsidenten mit der Führung der neuen Regierung betraut wurde, bewegte mich und mit mir nicht nur die Mitglieder des Kabinetts, sondern das ganze deutsche Volk das einzig brennendste Gebot, der allmächtige Gott möge es uns geben, dem deutschen Volke

die Ehre und Gleichberechtigung vor der Welt wieder zu erringen. Als aufrichtige Anhänger einer wirklichen Politik der Versöhnung glaubten wir dadurch am besten beitragen zu können zu einem wahrhaften Frieden der Völker. Diese Gedanken haben wir zum Prinzip unseres ganzen außenpolitischen Handelns gemacht.

Es ist eines der schlimmsten Ergebnisse des Friedensvertrages von Versailles, durch die Verewigung des Begriffes von Siegern und Besiegten zwangsläufig auch die Gefahr einer Verewigung des Gedankens herbeigeführt zu haben, daß Meinungsunterschiede und Interessengegenstände im Völkerverleben und schwächeren Teil entweder überhaupt nicht geküßert werden dürften oder von Stärkeren mit der Gewalt der Waffe zu beantworten seien. In dem die neue deutsche Regierung entschlossen war, den Kampf für die deutsche Gleichberechtigung aufzunehmen, war sie überzeugt, damit erst recht einen Beitrag zur Befriedung der weltwirtschaftlichen Beziehungen zu liefern.

Der nahe Osten

Grundsätzlich geht die deutsche Regierung von dem Gedanken aus, daß es für die Gestaltung unserer Beziehungen zu anderen Völkern selbstverständlich belanglos ist, welcher Art die Verfassung und Regierungsform sein mag, die die Völker sich zu geben belieben. Es ist daher aber auch die eigentliche Angelegenheit des deutschen Volkes, den geistigen Gehalt und die konstruktive Form seiner Staatsorganisation und Staatsführung nach eigener Empfindung zu wählen. Nur so war es verständlich und möglich, daß trotz der großen Differenzen der beiden herrschenden Weltanschauungen das Deutsche Reich sich auch in diesem Jahre bemühte, seine freundschaftlichen Beziehungen Ausland gegenüber weiterzupflegen.

Wenn Herr Stalin in seiner letzten großen Rede der Befürchtung Ausdruck gab, in Deutschland möchten sowjetische Kräfte tätig sein, so muß ich an dieser Stelle diese Meinung dahin korrigieren, daß genau so wenig wie in Russland eine deutsche nationalsozialistische Tendenz gebildet werde, Deutschland eine kommunistische Tendenz oder gar Propaganda dulden wird! (Stürmischer Beifall und Händeklatschen). Je klarer und eindeutiger diese Tatsache in Erscheinung tritt und von beiden Staaten respektiert wird, umso natürlicher kann die Pflege der Interessen sein, die den beiden Ländern gemeinsam sind.

Deutschland und Polen

Wir begrüßen daher auch das Bestreben nach einer Stabilisierung der Verhältnisse im Osten durch ein System von Paktten, wenn die leitenden Gesichtspunkte dabei weniger taktisch-politischer Natur sind als vielmehr der Verstärkung des Friedens dienen sollen. In diesem Zusammenhang sprach der Kanzler über das Verhältnis zu Polen.

Deutsche und Polen werden sich mit der Tatsache ihrer Existenz gegenseitig abfinden müssen. Es ist daher zweckmäßiger, einen Zustand, den 1000 Jahre vorher nicht zu beseitigen vermochten und nach uns ebenso wenig beseitigen werden, so zu gestalten, daß aus ihm für beide Nationen ein möglichst hoher Nutzen gezogen werden kann. Es schien mir weiter erforderlich, an einem konkreten Beispiel zu zeigen, daß ohne Zweifel bestehende Differenzen nicht verhindern dürfen, im Völkerverleben jene Form des gegenseitigen Verkehrs zu finden, die dem Frieden und damit der Wohlfahrt der beiden Völker nützlich ist.

Es schien mir weiter richtiger zu sein, zu versuchen, durch eine freimütige und offene Aussprache zu zweit die nun einmal die beiden Länder betreffenden Probleme zu behandeln, als dauernd Dritte und Vierte mit dieser Aufgabe zu betrauen. Im übrigen mögen in der Zukunft die Differenzen zwischen den beiden Ländern sein wie sie wollen: Der Versuch, sie durch kriegerische Aktionen zu beheben, würde in seinen katastrophalen Auswirkungen in keinem Verhältnis stehen zu dem irgend möglichen Gewinn.

Die deutsche Regierung war daher glücklich, bei dem Führer des heutigen polnischen Staates, Marschall Pilsudski, die gleiche großzügige Auffassung zu finden. Die deutsche Regierung ist gewillt und bereit, im Sinne dieses Vertrages auch die wirtschaftspolitischen Beziehungen Polen gegenüber so zu pflegen, daß hier gleichfalls dem Zustand unfruchtbarer Zurückhaltung eine Zeit nützlicher Zusammenarbeit folgen kann. (Stürmischer Beifall). Der Kanzler gab hier seine besondere Freude auch über die Klärung des Verhältnisses zwischen Danzig und Polen Ausdruck.

Die österreichische Frage

Zur Frage Österreich führte der Kanzler aus: Die Behauptung, daß das Deutsche Reich beabsichtige, den österreichischen Staat zu verewigen, kann durch nichts belegt oder erwiesen werden. Allein es ist selbstverständlich, daß eine die ganze Nation erfassende und sie aufs tiefste bewegende Idee nicht vor den Grenzpfählen eines Landes Halt machen wird, das nicht nur seinem Volke nach deutsch ist, sondern seiner Geschichte nach als deutsche Diktatur viele Jahrhunderte hindurch

ein integrierender Bestandteil des Deutschen Reiches war, ja dessen Hauptstadt ein halbes Jahrtausend lang die Ehre hatte, die Residenz der deutschen Kaiser zu sein und dessen Soldaten noch im Weltkriege Seite an Seite mit den deutschen Regimentern und Divisionen marschierten. (Stürmische Zustimmung).

Wenn die derzeitige österreichische Regierung es für notwendig hält, diese Bewegung unter Einsatz äußerster staatlicher Mittel zu unterstützen, so ist dies selbstverständlich ihre eigene Angelegenheit. Sie muß aber dann auch persönlich für die Folgen ihrer eigenen Politik die Verantwortung übernehmen.

Die Reichsregierung hat aus dem Vorgehen der österreichischen Regierung gegen den Nationalsozialismus überhaupt erst in dem Augenblick für sich die Konsequenzen gezogen, als deutsch Reichsangehörige in Oesterreich davon betroffen wurden. So wenig wir auf einen amerikanischen und englischen Reiseverkehr in Deutschland rechnen dürften, wenn diesen Reisenden auf deutschem Gebiet ihre nationalen Hoheitszeichen oder Fahnen abgerissen würden, so wenig wird es die deutsche Reichsregierung hinnehmen, daß jenen Deutschen, die als Fremde und Gäste in ein anderes und noch dazu deutsches Land kommen, diese entwürdigende Behandlung zuteil wird. Denn das Hoheitszeichen und die Fahnenkreuzfahne sind Symbole des heutigen Deutschen Reiches. Deutsche aber, die heute in das Ausland reifen, sind abgeben von den Emigranten, immer Nationalsozialisten! (Zubelnde Zustimmung und Händeklatschen.)

Die weitere Behauptung der österreichischen Regierung, daß von Seiten des Reiches aus irgend ein Angriff gegen den österreichischen Staat unternommen werde oder auch nur geplant sei, muß ich schärfstens zurückweisen.

Wenn die Zehntausende politischer Flüchtlinge aus Oesterreich im heutigen Deutschland einen heißen Anteil nehmen am Geschehen in ihrer Heimat, so mag das in manchen Auswirkungen bedauerlich sein, ist aber von Seiten des Reiches aus umso weniger zu verhindern, als auch die übrige Welt bisher nicht in der Lage war, den tätigen Anteil der deutschen Emigranten im Ausland an der deutschen Entwicklung irgendwie abzustellen. Wenn die österreichische Regierung sich beflagt über eine politische Propaganda, die von Deutschland aus gegen Oesterreich stattfindet, so könne sich die deutsche Regierung mit mehr Recht beklagen über die politische Propaganda, die in den anderen Ländern von dort lebenden Emigranten gegen Deutschland getrieben wird.

Daß die deutsche Presse in deutscher Sprache erscheint und daher auch von der österreichischen Regierung gelesen werden kann (stürmische Weiterkeit), ist durch die deutsche Reichsregierung nicht zu ändern. Wenn aber in nicht-deutschen Ländern deutsche Zeitungen in Millionenauflagen gedruckt und nach Deutschland herbeigetragen werden, so läge darin für die deutsche Regierung ein wirklicher Grund zum Protest vor, da es nicht selbstverständlich ist, warum z. B. Berliner Zeitungen in Prag oder Paris herausgegeben werden müssen.

Die deutsche Reichsregierung kann auf Anfragen verzichten. Sie hat ihre innere Sicherheit, indem sie es nicht unterließ, zu ihrer eigenen Verhütung und zur Aufklärung der übrigen Welt in einem Jahre allein einige Male an das deutsche Volk zu appellieren, ohne dem irrendem zu erwidern zu sein.

Es würde dem Wert der gegen die heutige österreichische Regierung gerichteten Angriffe sofort erliegen, wenn diese sich entschließen könnte, das deutsche Volk in Oesterreich ebenfalls anzukerkern, um die Identität seines Willens mit dem Willen der Regierung vor aller Welt festzustellen (Wüstenlanger Beifall).

Ich glaube nicht, daß z. B. die Regierung der Schweiz, die auch Millionen Bürger deutscher Nationalität besitzt, irgendeine Klage über den Versuch einer Einmischung deutscher Kreise in ihre inneren Angelegenheiten vorbringen könnte. Der Grund scheint mir darin zu liegen, daß dort eine ernstlich vom Vertrauen des schweizerischen Volkes getragene Regierung besteht. Im übrigen muß ich, der ich mich selbst mit solcher Freude zum österreichischen Bruderlande als meiner Heimat bekenne, Protest einlegen gegen die Auffassung, als ob die deutsche Bestimmung des österreichischen Volkes überhaupt irgendwelcher Aufreizungen aus dem Reich bedürfte. Ich glaube, meine Heimat und ihr Volk auch heute noch gut genug zu kennen, um zu wissen, daß der Pulsschlag, der 66 Millionen Deutsche im Reich erfüllt, auch ihre Herzen und Sinne bewegt. (Stürmische jubelnde Zustimmung). Möchte das Schicksal fügen, daß aus diesen unbedingten Zuständen endlich dennoch der Weg zu einem wirklich verbindenden Ausgleich gefunden wird.

Das Deutsche Reich ist bei voller Respektierung des freien Willens des österreichischen Volkstums jederzeit bereit, die Hand zu einer wirklichen Verständigung zu reichen. (Bravovorufe.)

Bezüglich Italiens drückte der Kanzler die freudige Empfindung aus, daß die traditionelle Freundschaft zum schicksalhaften Italien in den Beziehungen der beiden Staaten eine weitere vielseitige Festigung erfahren hat. Der Besuch des Staatssekretärs Sivich hat uns zum erstenmal die Möglichkeit gegeben, auch in Berlin diese Empfindungen für das weltanschaulich uns so nahestehende italienische Volk und seinem überragenden Staatsmann Ausdruck zu geben.

Frankreich und Deutschland

So wie sich die nationalsozialistische Regierung bemüht, eine Verständigung mit Polen zu finden, war es auch unser christliches Bemühen, die Gegensätze zwischen Frankreich und Deutschland zu mildern und, wenn möglich, durch eine Generalvereinbarung den Weg zu einer endgültigen Verständigung zu finden.

Der Kampf um die deutsche Gleichberechtigung könnte keine bessere Beendigung finden als durch eine Ausöhnung der beiden großen Nationen, die in den letzten Jahrhunderten so oft das Blut ihrer besten Söhne auf den Schlachtfeldern vergossen, ohne an der endgültigen Lagerung der Tatsachen dadurch wesentliches geändert zu haben.

Frankreich fürchtet um seine Sicherheit. Niemand in Deutschland will sie bedrohen, und wir sind bereit, alles zu tun, um dies zu beweisen. Deutschland fordert keine Gleichberechtigung. Niemand in der Welt hat das Recht, einer großen Nation diese zu verweigern, und niemand wird die Kraft haben, sie auf die Dauer zu verhindern. (Zubelnder Beifall, Bravovorufe.)

Für uns aber, die wir lebende Zeugen des großen grauenhaften Krieges sind, ist nichts tiefer liegender als der Gedanke, diese auf beiden Seiten verständlichen Empfindungen und Forderungen in irgend einen Zusammenhang zu bringen mit dem Wunsche einer neuerlichen Messens der Kräfte auf dem Schlachtfelde, das in seinen Folgen unmaßstäblich zu einem internationalen Chaos führen müsse.

Mein Vorschlag, Deutschland und Frankreich möchten gemeinsam schon jetzt

das Saarproblem

bereinigen, entspringt folgenden Erwägungen: 1. Diese Frage ist die einzige, der territorial zwischen beiden Ländern noch offen steht. Die deutsche Regierung ist nach Lösung dieser Frage bereit und entschlossen, die äußere Formulierung des Locarno-Paktes auch innerlich zu akzeptieren.

2. Die deutsche Regierung befürchtet, daß, obwohl die Abstimmung eine unerhörte Mehrheit für Deutschland ergeben wird, dennoch im Zuge der Vorbereitung der Abstimmung eine propagandistische Aufstachelung nationaler Leidenschaften stattfinden.

3. Ganz gleich, wie die Abstimmung ausfallen würde, sie wird in jedem Fall bei einer der beiden Nationen unmaßstäblich das Gefühl einer Niederlage zurücklassen.

4. Wir sind überzeugt, daß, wenn Frankreich und Deutschland diese Frage vorher in einem gemeinsamen Vertragsentwurf entscheiden hätten, die gesamte Bevölkerung der Saar bei einer Abstimmung in überwältigender Mehrheit freudig für diese Regelung eintreten würde. Ich bedauere daher auch heute noch, daß französischerseits geglaubt wurde, diesen Gedanken nicht folgen zu können.

Ich gebe dennoch die Hoffnung nicht auf, daß trotzdem in beiden Nationen der Wille zu einer wahrhaften Ausöhnung und endgültigen Begrabung des historischen Kriegsbeils zu kommen, immer mehr sich verstärken und durchsetzen wird.

Wenn dieses gelingt, wird die von Deutschland unerschütterlich geforderte Gleichberechtigung dann auch in Frankreich nicht mehr als Angriff gegen die Sicherheit der französischen Nation, sondern als das selbstverständliche Recht eines großen Volkes angesehen werden, mit dem man nicht nur politisch in Freundschaft lebt, sondern wirtschaftlich so unendlich viele gemeinsame Interessen besitzt. (Stürmischer Beifall.)

Deutschlands Friedenswille

Wir begrüßen es dankbar, daß die Regierung Großbritanniens sich bemüht, einer solchen Annäherung freundschaftlicher Beziehungen ihre Hilfe zur Verfügung zu stellen. Der mir seitens des britischen Botschafters überreichte Entwurf eines neuen Abrüstungsvorschlages wird von uns mit bestem Willen geprüft werden.

Wenn sich die deutsche Regierung in diesem Jahre entschließen mußte, aus der Abrüstungskonferenz und aus dem Völkerbunde auszuschreiben, dann geschähe dies nur, weil die Entwicklung der Deutschland auf das tiefste bewegende Frage der Herstellung unserer Gleichberechtigung in Verbindung mit einer internationalen Abrüstungsfestlegung nicht mit dem zu vereinen war, was ich im Mai als unabänderliche Grundforderung nicht nur für die nationale Sicherheit des Deutschen Reiches, sondern auch für die nationale Ehre unseres Volkes aufstellen mußte.

Nach einem Jahr der nationalsozialistischen Revolution sind das Deutsche Reich und das deutsche Volk innerlich und äußerlich reifer geworden für die Übernahme des Teiles der Verantwortung am Geschehen und am Gluck aller Völker, der einer so großen Nation von der Vorlesung zugewiesen ist, und daher von Menschen nicht bestritten werden kann. (Stürmischer Beifall.)

Die Bereitwilligkeit zu dieser wahrhaft internationalen Billigkeitserfüllung aber kann keinen schöneren symbolischen Ausdruck finden als in der Person des greisen Marschalls, der als Offizier und heldenhafter Führer in Kriegen und Schlachten für unseres Volkes Größe kämpfte und heute als Präsident des Reiches ehrwürdigster Garant ist für die uns alle bewegende Arbeit am Frieden.

Nachdem der Reichskanzler geendet hatte, erhoben sich die Anwesenden sowohl im Saal wie auch auf den Tribünen und brachten ihm in stürmische Ovationen dar. Als Adolf Hitler auf seinen Platz zurückkehrte, drückte ihm der Bischof v. Papey begeistert die Hand.

Nach einstimmiger Annahme des Gesehentswurfs über den Renaufbau des Reiches (worüber wir an anderer Stelle berichten) dankte Präsident Göring nochmals dem Reichskanzler, der der Fort Deutschlands sei und bleiben müsse. Mit einem dreifachen Stechheil schloß er darauf die Sitzung. Die Abgeordneten erhoben sich und stimmten begeistert in den Ruf ein. Sie sangen dann gemeinsam das Horst-Wessel-Lied.

Kultur und Schrifttum

Wie viele treue, besorgte Blicke aus lieben Augen gehen einem verloren, während man auf das Zwintern, das Schielen und Blinzeln der Welt rundum nur zu genau achtet und sich sein Teil Neger, Kummer, Sorgen, Verdruss und Verzweiflung darausholt.
Raabe.

Neuland an der fries. Küste

In Fachkreisen wird gegenwärtig ein interessantes Projekt erörtert, und zwar handelt es sich um die Landgewinnung im Gebiet der Nordseeinseln an der Westküste Schleswig-Holsteins und an der ostfriesischen Nordseeküste. Hier können Provinzen gewonnen und einer großen Zahl von Siedlern Erwerbsmöglichkeiten geschaffen werden. Es handelt sich um keine Phantasieprojekte, sondern um die Ergebnisse wissenschaftlicher Forschungen und praktischer Erfahrungen der Deichbauern, die die schrittweise Landgewinnung schon seit unendlichen Zeiten betreiben. Hierauf ist auch der Fünfjahresplan der Regierung aufgebaut, der die Verlandung weiter Küstenstreifen im Gebiet der nordfriesischen Inseln vorsieht.

In Ostfriesland liegen die Verhältnisse ähnlich wie in Nordfriesland, nur mit dem Unterschied, daß der Zwischenraum zwischen dem Festland und den Inseln in Nordfriesland bis zu 25 Kilometer, in Ostfriesland dagegen nur bis zu 9 Kilometer breit ist. Technisch ist es ohne weiteres möglich, den Wasserstreifen zwischen Festland und Inseln zu verlanden, und das Gebiet in Ackerboden zu verwandeln. Es ergeben sich dann aber manche Nachteile. Die Entwässerung der Marsch ist auf den Abfluß zur Nordsee angewiesen. Der Abfluß würde abgeschnitten, und es müßte ein neuer Abfluß geschaffen werden. Weiter finden auf dem Wattenmeer viele Frachtschiffe ihr Brot, die auf eigenem Boot Äcker bebauen. Sie müßten sich ebenso umstellen wie die ehemaligen Fischer an der Küste der trockengelegten Jüdersee. Auch die wirtschaftlichen Lebensbedingungen der Bewohner der Inseln müssen bedacht werden. Zum Teil sind es bekannte Badeinseln, wie Vorkum und Nordenern. Die rund 100 000 Badegäste, die alljährlich diese Inseln besuchen, sind die Erwerbsquelle der Bewohner. Es wurde bisher alles Bestreben darauf gerichtet, die Inseln zu erhalten und zu vergrößern. Nicht nur, um ihren Charakter als Badeinsel zu bewahren, sondern auch, weil sie die Brandung des Meeres aufhalten, und somit die Küste des Festlandes vor dem Abbruch schützen. Das Meer brandet ständig gegen die Inseln und führt den losen Sand hinweg. Das Wasser trägt den Sand in östlicher Richtung. Es ergibt sich die Tatsache, daß die Inseln in westöstlicher Richtung verlagert werden.

Der Sand, der an der einen Stelle der Inseln losgerissen wird, geht den Inseln nicht verloren, sondern wird am östlichen Ende derselben wiederangeschwemmt. Die Inseln wandern also buchstäblich. Es ist interessant, die alten Vermessungsstellen der Inseln mit den heutigen Karten zu vergleichen. Man sieht daraus, wie die Inseln ihre äußere Form und Gestalt verändern und ihre Lage wechseln. Einzelne Inseln haben in den letzten 280 Jahren am westlichen Ende bis zu 4000 Meter verloren, am östlichen Ende aber bis zu 4700 Meter zugenommen. Die Abwehrmaßnahmen bestehen in der Anlage von Buhnen, die den Sandstrand erhalten sollen und Strandmauern für den Schutz der Dünen, und damit des eigentlichen Insellandes.

Schätze in Deutschlands Boden

Die Bodenschätze unseres Vaterlandes sind keineswegs so reichlich, daß wir uns irgendwelche Verschwendung damit leisten können, zumal wir infolge des Friedensvertrags einen großen Teil unserer Erz- und Kohlenlager verloren haben. Um so dringender ist der volle Einsatz der deutschen Forschung auf diesem Gebiet, damit durch ständige Verbesserung der Gewinnungs- und Verarbeitungsmethoden die uns verbliebenen Bodenschätze maximal ausgenützt werden können.

Deutschlands „Schwarze Diamanten“

Zu den wichtigsten Aufgaben der Wissenschaft zählt die Erforschung unserer Bodenschätze. Deutschland ist an der Bergwerkserzeugung der Welt mit rund 8 Prozent beteiligt, während sein Anteil an der gesamten Erdoberfläche nur 0,3 Prozent beträgt. Dieses günstige Verhältnis ist vor allem auf den großen Reichtum des deutschen Bodens an Kohlen zurückzuführen. Deutschland zählt zu den kohlenreichsten Ländern der Welt! Der mit den heutigen Methoden abbaufähige Steinkohlevorrat Deutschlands beträgt über 80 Milliarden Tonnen, von denen 55 bis 60 Milliarden auf das Ruhrrevier und etwa 5,5 Milliarden auf Ober- und Niederschlesien entfallen. Erheblich kleiner ist der Braunkohlevorrat: er beträgt etwa 22 Milliarden Tonnen, die zu rund 75 Prozent in Mitteldeutschland und am Rhein liegen. Wichtig ist vor allem auch die besondere Qualität der deutschen Erzeugnisse, von denen beispielsweise der Ruhrkohle und das deutsche Braunkohleerzeugnis ein hohes Maß an Reife und Festigkeit zukommt.

Die wissenschaftliche Forschung hat sich auf dem Gebiete des Kohlenbergbaus in Deutschland besonders günstig entwickelt. Durch enge Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft und Praxis gelang es beispielsweise, die Verarbeitung der ursprünglich wenig gefestigten Braunkohle so zu verbessern, daß die Förderleistung seit dem Anfang unseres Jahrhunderts bis heute um rund das Vierfache gesteigert werden konnte. Die deutschen Geologen und Geophysiker schufen ferner ganz neuartige Methoden zum Aufsuchen von Bodenschätzen, besonders von Kohlen. Ein sehr wichtiger Fortschritt auf diesem Gebiete ist die von deutschen Forschern entdeckte, sogenannte „seismische“ Untergrundmethode. Durch Sprengungen werden künstliche Erdbebenwellen erzeugt, die von den verschiedenen Bodenschichten in ganz bestimmter Weise weitergeleitet werden. In Westfalen, wo diese Methode in den letzten Jahren ausgearbeitet wurde, benutzt man sie besonders zur Auffindung von Steinkohleflözen in Tiefen, die Hunderte von Metern unter der Oberfläche liegen. Man gewinnt dadurch einen sehr guten Überblick über den Aufbau des Kohlengebirges, der mit anderen Mitteln nicht zu erlangen wäre.

Auch für Kohlenlagerstätten, bei denen ungünstige Gewinnungsverhältnisse (zum Beispiel Lage unter dem Grundwasserspiegel) zu überwinden sind, wird namentlich die Geologie noch mehr als bisher herangezogen werden, vor allem, um die zahlreichen unbenutzten Braunkohlevorkommen in Ostdeutschland der heimischen Rohstoffversorgung dienstbar zu machen.

Großmacht Kali

Die Entdeckung des Kalis als Pflanzennährstoff war die Tat eines deutschen Chemikers. Julius von Liebig's Arbeiten haben uns den früher als „wertlos“ beiseite geworfenen Kalisalzen schließlich die „Großmacht Kali“ entstehen lassen — eine gewaltige Industrie, die zahllosen deutschen Arbeitern Brot gibt und einen der wichtigsten Aktienposten unserer

Handelsbilanz darstellt. Deutschland ist heute der wichtigste Kaliproduzent der Welt, und die Kalischätze in unserem Boden betragen noch viele Milliarden Tonnen, können also vorläufig als unerschöpflich gelten. Die deutsche Jahresförderung beträgt etwa 8 bis 10 Millionen Doppelzentner Kali, davon gehen etwa 25 Prozent ins Ausland.

Die Entwicklung der „Großmacht Kali“ ist in Deutschland von Anfang an in ständiger Verbindung mit der Wissenschaft vor sich gegangen: Chemie, Agrarökonomie und Geologie haben in enger Zusammenarbeit mit der technischen Praxis die Gewinnungsmethoden und Anwendungsmöglichkeiten des Kalis ständig verbessert. Das Ergebnis dieser Arbeiten zeigt sich darin, daß die Menge des von der deutschen Landwirtschaft verbrauchten Kalis von 200 000 Doppelzentner im Jahre 1890 auf fast 7,5 Millionen Doppelzentner im Jahre 1930 gesteigert werden konnte!

Die deutschen Chemiker haben in den letzten Jahren gemeinsam mit den Praktikern des Kalibergbaus die Gewinnungsmethoden der Kalisalze so verbessert, daß die Leistung je Schicht von 3,7 Doppelzentner auf fast 9 Doppelzentner gestiegen ist! Wenn es trotz steigender Löhne, sozialer Lasten, Steuern und Generalaufkosten möglich wurde, den Preis des Kalis ständig zu verbilligen, so ist dies im wesentlichen der unablässigen Forschungsarbeit zuzuschreiben, die an die Vervollkommnung der Gewinnungsverfahren gewendet wurde.

Erze in Deutschlands Boden

Infolge des unglücklichen Ausgangs des Weltkrieges hat Deutschland einen großen Teil seines früheren Erzreichtums eingebüßt. Unser Eisenerzvorrat beträgt heute höchstens noch 1,3 Milliarden Tonnen Erz — das entspricht etwa 500 Millionen Tonnen Eisen. Mit Eisen- und Kupfererz verlor Deutschland etwa 2,6 Milliarden Tonnen Eisenerz verloren! Genügt schon beim Eisen die heimische Produktion längst nicht mehr, um den Bedarf unserer Industrie zu decken, so liegen die Dinge bei Kupfer, Blei und Zink noch unangünstiger. Besonders die Kupfererzführung drückt stark auf unsere Handelsbilanz, weil der deutsche Erzvorrat sehr gering, der Verbrauch unserer hochentwickelten Elektroindustrie an diesem Metall aber außerordentlich hoch ist.

Unter diesen Umständen besteht für die deutsche Forschung die dringliche Aufgabe, mit Anspannung aller ihrer Kräfte dafür zu sorgen, daß jede deutsche Erzlagerstätte ausgenützt werden kann, die auch nur einigermaßen lohrende Ausbeuteversprechen verpricht. Von der weiteren Verbesserung der Gewinnungsmethoden hängt die Lebensfähigkeit der wichtigsten deutschen Erzgruben ab! So konnten in den letzten Jahren die deutschen Blei- und Zinkerzgruben nur dadurch in Betrieb gehalten werden, daß eine ganz neue Verarbeitungsmethode der Erze eingeführt wurde: die sogenannte „Flotation“. Auf diese Weise kann auch der flächige Zinnerzbergbau wieder wettbewerbsfähig gemacht werden. Bei den bisherigen Verarbeitungsmethoden gingen 50 Prozent des Metallgehaltes verloren — dabei ist zu beachten, daß das flächige Zinnerz mitunter recht zinnarm ist! Dagegen beträgt die Metallausbeute bei der Flotation 97 Prozent, es gibt also keinen nennenswerten Verlust. Infolgedessen können auch metallarme Erze noch mit Gewinn abgebaut werden.

Auch die genaue wissenschaftliche Untersuchung der verschiedenen Erze gehört in das „Dringlichkeitsprogramm“ der deutschen Forschung. Besonders wichtig ist die Feststellung von Beimengungen der Erze, deren Gewinnung lohnend erscheint. Gerade in der letzten Zeit hat die deutsche Wissenschaft ein ausgezeichnetes neues Verfahren zur Erzuntersuchung entwickelt, das auf mikroskopischem

Die neueste Erfindung

Farben melden Feilhaft an. Damit der überwachende Maschinist mit schnellem Blick sich überzeugen kann, ob umlaufende Teile seiner Maschine etwa heißgelaufen sind, werden sie, laut „Koralle“, mit bestimmten Metallsalzen nebst Del bestrichen. Es sind gewisse Zinnverbindungen, die je nach Temperatur ihre Farbe ändern. Beispielsweise ist eines dieser Salze unter fechtigem Grad scharlachrot gefärbt, steigt aber zwischen fechtig und fechtig Grad braun an. Ein anderes hat bis neunzig Grad schwachgelbe Farbe und wird zwischen neunzig und hundert Grad farninrot. Ein drittes wechselt von Zinnberrot nach Schwarz.

Weg auch die winzigsten Beimengungen in einem Erz erkennen läßt. Auf Grund dieser Forschungsergebnisse können dann bei der Verhüttung die Nebenbestandteile der Erze festgehalten, angeammelt und der Wirtschaft nutzbar gemacht werden. Verschiedene deutsche Lagerstätten enthalten beispielsweise das Silber in seinen Erzkörpern in weniger wertvoller Erze eingelagert (Blei-, Kobalt- und Wismuterze). Durch Gewinnung des „Nebenproduktes“ Silber steigt natürlich der Wert eines solchen Erzes ganz beträchtlich, und mancher Abbau wird erst auf diese Weise rentabel.

Das deutsche Erdbil

Vor dem Kriege wurden in Deutschland, einschließlich Elsaß-Lothringens, etwa 70 000 Tonnen Erdbil gefördert — im Jahre 1931 aber betrug die deutsche Erdbilförderung fast 230 000 Tonnen! Heute kann Deutschland fast 10 Prozent seines Holzbedarfs aus der eigenen Produktion decken, und noch immer werden, namentlich im hannoverschen Gebiet, neue Erdbilvorkommen erschlossen. Diese Erfolge sind zum größten Teil auf die praktische Anwendung wissenschaftlicher Erkenntnisse zurückzuführen; namentlich die deutschen Geologen und Geophysiker sind auf diesem Gebiet führend gewesen. Deutsche Forscher haben in den letzten Jahren die Methode zur Untersuchung der erdbilhaltigen Schichten und Aufstufung von Erdbilquellen so verbessert, daß die höchsten Inzustrumente auf diesem Gebiet gegenwärtig in der ganzen Welt mit Erfolg angewendet werden. So hat man beispielsweise mit Hilfe deutscher Spezialapparate in Texas allein im Jahre 1929 nicht weniger als 35 neue, ausgiebige Erdbilvorkommen entdeckt, für die an der Erdoberfläche nicht die leisesten Anzeichen vorhanden waren!

Natürlich sind diese von der deutschen Forschung geschaffenen Methoden auch in Deutschland selbst angewandt worden, und das Aufschließen der niederschlesischen Erdbilindustrie ist das praktische Resultat dieser zunächst rein wissenschaftlichen Arbeiten. Besonders wertvoll ist auch die Kohlenersparnis, die durch die wissenschaftliche Vorkarbeit bei Erdbilbohrungen ermöglicht wird, denn jede ergebnislose Bohrung kostet natürlich dem Unternehmer gewaltige Summen. Auch auf diesem Gebiet liegen für die deutsche Forschung für die Zukunft noch große Aufgaben vor, damit die deutsche Erdbilproduktion weiter gesteigert und die vorläufig noch enorm hohe Einfuhrziffer ausländischer Erdbilerzeugnisse herabgedrückt werden kann.

Dr. G. Wolterstedt.

Ich habe durch mein ganzes Leben gefunden, daß sich der Charakter eines Menschen aus nichts so sicher erkennen läßt, wenn alle Mittel fehlen, als aus einem Scherz, den er überliefert.

Wer sich selbst recht kennt, kann sehr bald alle anderen Menschen kennenlernen. Es ist alles Zurückführung. Lichtenberg.

Wider Tod und Teufel

Von Alfons v. Czibulka. GDS.

Überblickt man die geradezu wunderbaren Taten, Fahrten und Abenteuer deutscher Seeleute, Krieger, Forscher und Weltfahrer der Ariens- und Nachkriegszeit, so hat es den Anschein, als wollten wir Deutsch in einer Zeitspanne von knapp zwanzig Jahren nachholen, was wir in einem halben Jahrtausend veräumten, weil bis in das letzte Drittel des vorigen Jahrhunderts uns die Tore in die Welt nicht offenkundig, unsere Interessen vorwiegend kontinentale gewesen waren. Nicht als ob es nicht auch früher schon deutsche Abenteurer, waghalsige Kaufleute, kühne Seefahrer gegeben hätte. Von Godecke Michel und Ströbeder, vom alten Danziger Schiffschiffmann Vokelmann, von den in Dorado abenteuernden Landsknechten an, und den alten Kap-Horn-Fahrern, die sich weiß Gott auf christliche Seefahrt verstanden, hat es bis zu Barth, Nathanael, Schweinfurth und die deutschen Arktisfahrer wahrhaftig keine Menge gegeben. Aber dieses Abenteuer, dieses Wagnis, dieses prachtvolle Jungenspielen ließ unser Volk von damals zumeist kalt. Der Bürger, der Kopf- und Handarbeiter jener Tage betrachtete solche Erfindungen, je nach seinem Lebenskreis, entweder als mißratene Schöne oder im besten Fall als Narren und Meeremunder.

Das ist gründlich anders geworden. Vermenege Kapitäne, kühne Flieger, Forschungsreisende, die lachend ihr Leben in die Schanze schlagen, vermögen heute die Nation zu ent-

flammen. Auch daran erkennt man die ungeheure Wandlung, die unser Volk erlitten hat. Es ist, als wäre in uns mit einem Male etwas frei geworden, was lange Zeit verächtlich schien, als hätten wir begriffen, daß es nicht das Ziel der Geschlechterfolge sein kann. Geschmidenen zu entstehen, so wenig wie es erstrebenswert wäre, ein Geschlecht von Vornern heranzuzüchten. Wieder ist in jedem von uns ein Stück Kämpfer: vorausgesetzt freilich, daß er ein Mannsbild ist.

Darum sind uns heute Bücher so willkommen, die von Männern geschrieben sind, die sich den Sturmwind aller Meere und Länder um die Ohren pfeifen ließen. Berichte von Kernen, die bereit waren, an jedem Tage, den Gott ihnen schenkte, lachend mit Tod und Teufel anzubinden um ihres Glaubens an Deutschland willen.

Ein solches Mannsbild, das hundertmal mit dem Tode um sein Leben wüßte und darüber das Leben nicht vergesse hat, ist der Dapalavitän Julius Lauterbach. Es ist noch dem Indizienbeweis seines späteren Lebens hundert gegen eins zu wetten, daß er aus der Kadettenanstalt Lichterfelde ausgetrieben wäre, wenn der Tod seines Vaters ihm nicht freie Bahn gegeben hätte. Mit siebzehn Jahren ging er als richtiger Schiffsjunge zur See. Gleich seine erste Fahrt war die Probe darauf, ob es nur ein Dummhirschenreich war oder ein Schicksal. Denn der alte Windjammer, auf dem er seiner genommen hatte, segelte so langsam schurzerade in des Teufels Rinde, nämlich in einen Sturm vor Kap-Horn. Die lieben Verwandten rümpften über den zerstückelten Matrosen die Nase, als „das

räudige Schaf des Geschlechtes Lauterbach wiederkam. So war sein Weg bestimmt. Auf Seglern und Dampfschiffen verbrachte er seine Lehrzeit und war mit noch nicht 30 Jahren Kapitän eines Dampfadampfers in Dänien. Wo er außer Seeräubern und sonstigem Gefindel alle Hafenplätze nebst dazugehörigem Betrieb gründlich kennenlernte und mit seinem Humor so in Atem hielt, daß die seefahrende Menschheit des Ozeans als Ehrenamtant in allen Zungen das Lied antimmte: „zu Lauterbach hab' ich mein' Strumpf verloren“, wenn der so Geehrte in einem Hafen erschien. Zu welcher Volkstümlichkeit, die ihm später das Leben schwer machte, freilich auch die für einen Seemann ungewöhnliche Beliebtheit das ihrige beitrug. Diese Beliebtheit verhinderte es aber nicht, daß er bei Ausbruch des Weltkrieges Navigationsoffizier auf der berühmten „Emden“ wurde. Womit eine Fülle geradezu phantastischer Abenteuer begann, von denen er nun in seinem Buche „Mein Freund Julius“ (Kochler und Amelang, Leipzig) mit unverwundlichem Humor erzählt. Julius-Bumm ist nämlich kein Spitzname, den ihm sein Freund Graf Felix Ludner verliehen hat, der auch dem fröhlichen von einem Engländer niedergeschriebenen Lauterbach-Buch zum Dabeibeitrag.

Von Nicht- u. Ausbrechen aus Gefangenenlagern hat man ja schon so allerlei gelesen. Was aber der „alle dicke Chinaldier“ bei seinem Wetrennen mit den Engländern geleistet hat, ehe er endlich als Kommandant einer U-Bootsfalle die Briten auf andere Weise zum Plaque brachte, wird seinesgleichen kaum finden. Es beweist, daß ein richtiger deutscher Seemann den Obersteufel an

feiner Ofengabel aus der Hölle holt, wenn es sein muß.

Darum ist es doch eigentlich recht ungerneimt, daß Deutschland seit gut 80 Jahren keinen Walfang mehr betreibt, wiewohl doch bekanntlich gerade die Walfänger zu den Leuten gehören, die ihren heiligen Eidnam nicht schonen. So ist es besonders zu begründen, daß ein anderer Kapitän aus dem Ludnerkreis, Carl Kircheis, der einmal auf einer Arktisfahrt vergnügt die Welt umsegelte, uns diese Ungereimtheit unter die Nase hält. Weil aber seinesgleichen von den Dingen nicht nur zu schwächen, sondern sie auch zu wagen pflegt, hat sich Kircheis vor drei Jahren auf einen norwegischen Walfänger eingeschifft. Von dieser Walfahrt in der Antarktis, die trotz aller Technik noch immer eine richtige Männerarbeit geblieben ist, berichtet er uns nun in seiner temperamentvollen Art. Wobei er uns auch eine anregende Belehrung über die Geschichte des Walfangs erteilt, aus der wir z. B. erfahren, daß durch rund 150 Jahre der Deutsche Walfang in Blüte stand.

Diese Seltsamkeit einer Walfängerschaft hat Kircheis, der das Stillleben wohl für gesundheitschädlich hält, gleich zu einem Bummel um die beiden Amerika benutzt, um dabei für Deutschland zu werben. So ist daraus ein Buch geworden, das den Titel trägt „Polarkreis Süd — Polarkreis Nord“ (Kochler, Leipzig) und geradezu ein Muster eines deutschen Reiseliteraturs vorstellt.

Neben „Julius-Bumm“, dem klassischen Abenteuerbuch, gehört auch dieses zu den Büchern, bei deren Lektüre man nicht nur das Schlafen verliert, sondern auch den Herzschlag unseres Volkes hört.

Aus der Landeshauptstadt

Es fastnachtelt in Karlsruhe

Geste ist da gestern mit meinem Freund durch die Karl-Friedrich-Strasse und bin nicht wenig erstaunt, in einem frohlich geschmückten vor dem Landesgewerbeamt errichteten Baum einen „Narrenbaum“ nach altem Brauch zu sehen. So etwas ist man doch sonst nur in Stodach zu sehen gewohnt. Wir Kleinen also stehen und forschen nach der Bedeutung dieses Fastnachtsszeichens. „Volkstümliche Fastnachtssprüche“ nennt sich diese Ausstellung. Nachdem wir vorher auf der Kaiserstrasse die verschiedenen „Kostümballroben“ gesehen hatten, mutet uns diese Ankündigung fast märchenhaft an.

Wir gehen also hinein, um die 20 Pf. zu riskieren und müssen zugeben, daß sich diese Ausgabe gelohnt hat. Erstaunt waren wir, was es hier alles zu sehen gab. Vauter Original, die uns die schönsten Erinnerungen an erlebte und auch noch nicht gelebte Fastnachtstage in der Seegegend und im Schwarzwald wachriefen. Schon das farbig frohe Gesamtbild beim Eintritt in die Halle läßt eine echte, frohe Fastnachtstimmung aufkommen. Allzuviel wollen wir nicht verraten, aber das sei gesagt, eine Reichhaltigkeit in der Auswahl der verschiedenen Narros, Hanele, Schudja und Stachy ist hier zu finden, die ein sachkundiges Eingehen auf den interessanten volkstümlichen Stoff der Ausstellung sofort erkennen läßt. So lebenswahr die Figuren dastehen, kann man trotzdem unbehelligt ihre Aufmachung studieren, ohne Gefahr zu laufen, „geträfft“, d. i. bespöttelt oder geköpft zu werden. Beinahe 70 lebensgroße Puppen präsentieren sich uns durchweg mit Originalkostümen. Aber nicht nur das allein, auch die einschlägige Bild-, Schrift- und Plakatliteratur ist sehr reichhaltig zu sehen. Welch krasser Unterschied, wenn man vergleicht, was in den Schaufenstern an Maskeraden gezeigt wird. Hier weht der wohlthuende Atem wirklichen Volkstums durch die ganzen Räume.

Wohl hat man in Museen da und dort einen Willinger oder Donaueschinger Narro sehen können, doch kaum in dieser Frische, wie er sich hier mit seiner Alt-Willingerin sehen läßt. Dieser wunderbare Gegensatz zwischen dem bunt handgemalten Narroanzug und der lieblichen Tracht seiner Begleiterin wirken so herzerfrischend, daß man seine helle Freude daran haben kann.

Auch der Gläser Taganruser, die Dreifacher, Bounndorfer, Bräunlinger, Bad Dürheimer, Donaueschinger, Engener, Gläser, Haselacher, Hausacher, Saigerlocher, Heisinger, Hüfänger, Kappelroeder, Konstanzer, Laufenburger, Markdorfer, Offenburger, Oberndorfer a. N., Fullendorfer, Sädinger, Möhringer, Triberger, Heberlinger, Waldshuter, Waldkircher, Wolfacher und Willinger präsentieren sich lebensgroß in ihrer starken Eigenart. Vor allem auch die vielerlei Typen alter handgeschmiedeter Karven (sog. Schemen), wobei Jahrhunderte alte Stücke sind, stellen jedes für sich eine große Seltenheit und Sehenswürdigkeit dar. Das ist wirklich eine wichtige und interessante Schau volkstümlicher Kunst.

Wir durften noch erfahren, daß im Zusammenhang mit dieser Ausstellung am 4. Februar 1934 vom Badischen Staatstheater ein altes Haus-Sachs-Fastnachtsspiel zur Aufführung gelangt, welches vorausgehend die Volksbräuche der verschiedenen Narrenzünfte durch deren Mitglieder mit den ausgestellten Originalgestalten zur Darstellung kommen. Für uns Karlsruher auf jeden Fall eine angenehme Abwechslung und unterhaltend wertvolle Belehrung über alte schwäbisch-alemannische Fastnachtssprüche. Es ist gefundenes Volkstum, anders wäre eine solche starke und echte Heberlieferung von Jahrhunderten dieser Volksbräuche nicht zu denken.

Also auf zur Ausstellung, dort wo der Narrenbaum den Weg zeigt. Und auf zur Morgenveranstaltung im Staatstheater Karlsruhe am 4. Februar 1934. S. Störl.

Aus Beruf und Familie

Dienstjubiläum. Auf eine 25jährige Tätigkeit bei der Firma August Erb, Kurz-, Weiß- und Wollwaren, Karlsruhe, Kaiserstrasse 115, kann heute Fräulein Paula Leier zurückblicken. Frä. Leier besitzt nicht nur das volle Vertrauen ihres Chefs, welcher ihr in Anerkennung ihrer hervorragenden Leistungen und Kenntnisse, sowie ihres ehrlichen, offenen Charakters Profura erteilt, sondern erfreut sich auch der Wertschätzung des gesamten Personals. Bei dem umfangreichen Kundenkreis der Firma genießt Frä. Leier ebenfalls großes

Ansehen und ist außerordentlich beliebt, insbesondere durch ihr zuvorkommendes Wesen und nicht zuletzt durch ihre außerordentlichen Kenntnisse und reichen Erfahrungen. — Wir entbieten Frä. Leier unsere herzlichsten Glückwünsche.

Zur Großen Armee

Gestern morgen verschied im Alter von 74 Jahren Generalmajor a. D. Hans von Alsenhoff-Jwonitzki. Der Verstorbene, eine ausgeprägte deutsche Soldatengestalt, war Ehrenritter des Johanniterordens und hat im Verlaufe seiner Dienstzeit als Anerkennung für seine hervorragenden Leistungen zahlreiche andere hohe und höchste Orden verliehen bekommen. Trauerfeier und Einäscherung finden am Freitag statt.

Todesfall. An den Folgen eines Verkehrsunfalles ist am vergangenen Montag Reichsbahndirektor Karl Singrün, Reichsbahnbeauftragter für das Kraftfahrwesen in Frankfurt am Main, gestorben. Mit der Familie des allzufrüh Dahingegangenen trauert ein großer Freundes- und Bekanntenkreis, nicht zuletzt die Beamtenschaft der dem Verstorbenen unterstandenen Abteilungen der Reichsbahn.

Dreiviertel aller Karlsruher Wohngebäude werden instandgesetzt

Wie bereits berichtet wurde, sind von der Stadtverwaltung Karlsruhe bisher mehr als 6200 Anträge von Hausbesitzern auf Zuschußerteilung für Instandsetzungen und Umbauten verbefehlet, und täglich gehen noch einige Dutzend neuer Gesuche ein. Das großzügig in Angriff genommene Werk der Arbeitsbeschaffung durch Reparaturen in und an Häusern, sowie durch Wohnungsstellungen wird demnach durch die Initiative fast aller Hausbesitzer lebhaft gefördert und sichert unseren Handwerkern auf lange Zeit hinaus Arbeit.

Es dürfte von Interesse sein, bei dieser Gelegenheit zu erfahren, daß Karlsruhe mit eingemeindeten Vororten 11884 bewohnbare Gebäude birgt. Da zur Zeit für etwa insgesamt 7000 Wohngebäude um Zuschüsse für Instandsetzungen nachgesucht wurde, und, wie erwähnt, in 6200 Fällen hiervon eine Zuschußgewährung beschlossen wurde, so darf man behaupten, daß ungefähr

¾ aller Karlsruher Wohngebäude instandgesetzt

werden. In der überwiegenden Mehrzahl wurden bisher Zuschußanträge in Höhen von 200 bis 1500 RM. gestellt, jedoch finden sich auch unter den nachgesuchten und inzwischen bewilligten Anträgen solche bis zur Höhe von 10.000 RM., wobei es sich dann zumeist um umfangreiche Dachreparaturen an Groß- und Eckgebäuden handelt, sowie um grundsätzliche Wohnungsstellungen innerhalb eines geräumigen Wohnblockes u. dgl.

Eine größere Anzahl von Hausbesitzern hat sich gerade in den letzten Monaten dazu entschlossen, auf Grund der bedeutenden Zuschüsse durch die Stadtverwaltung schwer vermietbare Sieben- und Achtzimmerwohnungen in Drei- und Vierzimmerwohnungen zu teilen. Auch während der Winterzeit können die Wohnungsstellungen gut durchgeführt werden, so daß schon auf den nächsten Quartalsstermin (1. April) erneut eine nicht unerhebliche Zahl von kleinen und mittleren Wohnungen vermietbar sein werden; dem immer noch herrschenden Mangel an solchen Klein- und Mittelwohnungen wird insfolgedessen mehr und mehr abgeholfen.

Erfreulich ist die Tatsache, daß in zahlreichen Althäusern, in denen solche Wohnungsstellungen durchgeführt werden, zugleich eine grundsätzliche Modernisierung dieser geteilten Neuwohnungen erfolgt, wobei zumeist auch der Einbau von Dampfheizungen vorgenommen wird; diese Modernisierungen erhöhen zwangsläufig den Wert eines Althauses.

Nach wie vor wird von behördlicher Seite der größte Wert darauf gelegt, mit den Instandsetzungsarbeiten und Umbauten keinesfalls zu ärgern, sondern solche unverzüglich in Angriff nehmen zu lassen; denn nur die beharrliche Fortführung von solchen Instandsetzungen, und zwar ohne Einschaltung von Pausen, sichert dem Handwerk reichliche Arbeit und vermindert mehr und mehr die Arbeitslosigkeit.

Der Reichsverband des deutschen Handwerks hat inzwischen eine Eingabe an die Reichsregierung gerichtet, in der um eine Preisver-

Freude, Vertrauen und Hilfsbereitschaft

Der Jahrestag in Karlsruhe

Die Landeshauptstadt hatte zum Jahrestag der Machtergreifung durch Adolf Hitler ein festliches Gemaund angelegt. Nicht nur in den Hauptverkehrsstraßen und an öffentlichen Gebäuden, sondern bis in die entlegensten Seitenstraßen hinein flatterten unzählige Fahnen an den Häusern, die glorreichen Symbole des Dritten Reiches.

Um die Mittagsstunde fanden sich viele Hunderte am Adolf-Hitler-Platz zum Konzert der Karlsruher Polizeikapelle ein, die vom Rathausbalkon unter Leitung von Staatl. Musikdirektor Heißig ihre fröhlichen, festlichen Weisen erklingen ließ. Die durchbrechende Sonne zauberte einen hellen, frühlingshaften Schimmer über den Adolf-Hitler-Platz, über ehrwürdige Gebäude, Kirchen und Straßen.

In den Nachmittagsstunden hatten es sich wiederum Tausende nicht nehmen lassen, der Führerrede zu lauschen. Trotz der merklichen Abkühlung harrten die Menschen in wortloser Stille, bis die letzten Worte verklungen waren, den historisch bedeutenden Ausführungen des

Volkspfanzlers, die durch Lautsprecher vom Rathausbalkon aus wiedergegeben wurden. Auch von verschiedenen Radiofirmen aus wurde die Führerrede übertragen, so daß sich überall kleinere Hörergruppen ansammelten.

In den Schulen wurde der nationale Gedenktag würdig gefeiert. Vaterländische Ansprachen der Schulleiter, Gesänge der Schüler, gaben den Feiern die Gestalt begeisterter Kundgebungen für das neue Deutschland und seinen großen Führer Adolf Hitler.

Die gestern herausgegebenen Gedenkpostkarten fanden eine so starke Nachfrage, daß schon gegen Nachmittag die Karten an fast sämtlichen Postämtern vergriffen waren.

Das Badische Staatstheater brachte als Festaufführung Hermann Burtes Schauspiel „Kette“, in Anwesenheit des Dichters. Eingeleitet wurde die Festvorstellung mit E. W. v. Webers Jubelouvertüre und dem Deutschlandlied.

Im Mittelpunkt des Gedenktages stand die Betretung der bedürftigen Volksgenossen durch das Winterhilfswerk

das gestern in der Ausstellungshalle die Sonderpende zur Verteilung brachte. Der 30. Januar sollte, dem Wunsch des Führers gemäß, im Zeichen sozialer Hilfsbereitschaft stehen. Die Spende gab einen Bedürfnischein für Lebensmittel im Wert von einer Mark und einem Gutstein auf einen Str. Briefetts.

So wanderten gestern etwa 16.000 Bedürftige von den frühen Morgenstunden an zur Karlsruher Ausstellungshalle. Trotz des großen Andranges vollzog sich die Ausgabe in munterer Ordnung. SW-Männer hatten den Ordnungsdienst übernommen. Die Organisation war wohl durchdacht vorbereitet und funktionierte ausgezeichnet. Gegen 10 Uhr rückte die Polizeikapelle an und läßt ihre munteren Weisen durch die Halle schallen. Nachmittags wurde sie durch die Schülerkapelle abgelöst. Insgesamt wurden in Karlsruhe 40.500 Menschen von der Sonderpende bedacht. An Sonderzuwendungen wurden alles in allem in der Landeshauptstadt 32.000 Gutsteine im Werte einer Mark und 21.000 Zentner Kohlen verteilt.

So fand der Geist des Führers am Jahrestag der Machtergreifung seine schönste und reinste Bestätigung durch die soziale Hilfsbereitschaft, die den allzuvielen notleidenden Volksgenossen Hoffnungen und neuen Mut schenkte.

längerung für die Arbeitsbeschaffung im Bereich der Instandsetzungen ersucht wird mit dem Hinweis darauf, daß infolge der Witterungsverhältnisse sich Verzögerungen ergeben hätten, so daß es angezeigt erscheine, die bisher festgesetzte Frist vom 31. März 1934 um mindestens zwei Monate zu verlängern. Ein Befehl der Reichsregierung auf diese Eingabe liegt bisher noch nicht vor.

Aus diesem Grunde schon ist es angebracht, daß die Instandsetzungsarbeiten von seiten der Hausbesitzer Zug um Zug an die Handwerkerleute vergeben werden, zumal übrigens Anträge auf Zuschüsse nach dem 31. Januar vorläufig nicht mehr auf Bewilligung rechnen können, da mit Januarabschluss erst einmal eine Generalbilanz über die bisher gewährten Gesamtschüsse aufgestellt werden und man außerdem zweifellos die Wirkung der inzwischen erteilten Aufträge an das Handwerk in bezug auf Wüderung der Arbeitslosigkeit abwarten dürfte.

Jeder 10. Karlsruher ist Rundfunkteilnehmer

Im Oberpostdirektionsbezirk Karlsruhe auf 100 Haushaltungen 22,6 Rundfunkteilnehmer. — Rundfunkzunahme gegen über dem Vorjahr: 22,4 v. H.

Die Reichsrundfunkgesellschaft hat soeben eine umfangreiche Erhebung über die Durchsetzung der Bevölkerung mit Rundfunkteilnehmern abgeschlossen. Die Ergebnisse dieser Erhebung dürften das stärkste Interesse der Öffentlichkeit beanspruchen und werden die Grundlage bilden für die Durchführung des Rundfunk-Verbeseldzuges, der in kürzester Frist in allen Teilen des Reiches einsetzen wird. Die Erhebung der Reichsrundfunkgesellschaft hat ergeben, daß

in Karlsruhe von 100 Einwohnern 8 bis 11 Rundfunkteilnehmer sind;

etwa jeder 10. Karlsruher ist also Rundfunkteilnehmer.

Die Ausbreitung des Rundfunks ist in den letzten 12 Monaten sehr erheblich gewesen. Die Hörerzahl hat bei Beginn des neuen Jahres die 5 Millionen überschritten. Gegenüber dem Stand vom Vorjahr bedeutet das eine Zunahme um rund 745.000 Hörer oder 17,2 v. H. Umgelegt auf die Zahl der Haushaltungen errechnet sich eine durchschnittliche Hörerdichte von 28,8 v. H. Da nach dem vorläufigen Ergebnis der Volkszählung 1933 für die deutsche Haushaltung durchschnittlich 3,7 Personen errechnet wird, ist der vom deutschen Rundfunk im Inlande erfaßte Personenkreis mit rund 18,8 Millionen beziffert.

Im Oberpostdirektionsbezirk Karlsruhe treffen auf 100 Haushaltungen 22,6 Rundfunkteilnehmer; im Reichsdurchschnitt 28,8 v. H.

Von 100 Hörer wohnen im Bezirk der Oberpostdirektion Karlsruhe 23,6 auf dem Lande. Die Stadt hat das Übergewicht. Mehr als zwei Drittel der Bevölkerung wohnen in städtischen Gemeinden. Bei den Rundfunkteilnehmern ist der Anteil der Stadt mit 81 v. H. noch erheblich größer. Beinahe jeder zweite Hörer ist in Deutschland ein Großstädter.

Der nationalsozialistische Rundfunk konnte vom Januar 1933 bis Januar 1934 einen Hörerzuwachs verbuchen. Dieser prozentuale Zugang war in allen Bezirken nicht einheitlich. Im Oberpostdirektionsbezirk Karlsruhe betrug der Zugang 22,4 v. H. gegenüber dem Vorjahr. D.H.D. Karlsruhe steht damit unter den 45 Oberpostdirektionsbezirken an 23. Stelle. An erster Stelle steht der Bezirk Trier; an zweiter Stelle Landshut; an dritter Hamburg; Erfurt an sechster; Kassel an 22.; Breslau an 28.; Kiel an 36.; Köln an 41.; Hamburg an 44. und Berlin an letzter Stelle. Im allgemeinen haben die süddeutschen Bezirke prozentual einen höheren Zugang aufzuweisen als die norddeutschen Bezirke. Auffallend ist die geringe Zunahme in den Postdirektionsbezirken der Großstädte wie Hamburg, Berlin und Düsseldorf, was jedoch nicht auf eine geringe Hörerschaft schließen läßt. Es ist festzustellen, daß in allen landwirtschaftlich orientierten Bezirken die Zunahme der Hörer am stärksten ist. Dem neuen Rundfunk ist es gelungen, an jene Hörer heranzuführen, die dem alten Rundfunk jahrelang verschlossen blieben. In der Spitze stehen die Siedlungskomplexe.

Der Inventur-Verkauf

vom 27. Januar bis 5. Februar 1934 beweist wiederum die große

Leistungsfähigkeit

der Firma
Rud. Hugo Dietrich
Karlsruhe

Wintermäntel	von 39.- an	Gabardinmäntel	von 28.- an	Saccoanzüge	von 69.- an
Popelin-Hemden	4.90 und 6.85	Krawatten	3 Stück 5.-		3 Stück 8.-
	3 Stück 14.-				
Jersey Kleider	von 9.75 an	Damen-Mantel	von 19.75 an		
Pullover und Westen — Blusen — Röcke außergewöhnlich billig!					

Mitgliederversammlung des Reichsluftschutzbundes

Am Montagabend hielt der Reichsluftschutzbund seine erste diesjährige Mitgliederversammlung im kleinen Festsaal ab. Ortsgruppenführer Theisen begrüßte die zahlreich erschienenen Mitglieder und Gäste und gab einen umfassenden Überblick über die Organisation und die bisherige Tätigkeit der Ortsgruppe, die mit rund 700 Mitgliedern weit hinter anderen Städten zurückbleibe. Die Hauptaufgabe sei die Werbung neuer Mitglieder und damit die finanzielle Stärkung, denn ohne Geldmittel könne die riesige Aufgabe, die in der Ausbildung und Schulung der gesamten Bevölkerung bestehe, nicht in Angriff genommen werden. In diesem Sinne sprach auch der Nachredner Hauptmann a. D. Richter, der einen eingehenden Kasseebericht über das vergangene Jahr ablegte.

Anschließend hielt Major a. D. Freiherr von Teufel einen interessanten und lehrreichen Lichtbildvortrag über Luftschutz und die wirksamsten Bekämpfungsarten von Giftgasen und Brandbomben.

Kampfring der Deutsch-Osterreicher

Am 24. d. M. fand unter dem Vorsitz von Ortsgruppenführer, Prof. Dr.-Ing. A. Koenig, eine Versammlung statt, welcher zahlreiche Mitglieder und Gäste, u. a. Herr Generalkonsul a. D., Ehrensenator Menzinger, und Herr Prof. Dr. Pfischl von der Techn. Hochschule, anwohnten. Die eben begonnene Aufklärungsarbeit des Kampfrings hat bereits erfreuliche Ergebnisse gezeitigt. Es liegen Mitteilungen aus Österreich vor, die zeigen, mit welsch großem Interesse Nachrichten aus dem Reich in Österreich aufgenommen werden. Die Aufklärungsarbeit muß mit allem Nachdruck fortgeführt werden.

Herr Tomaschek äußerte sich über die in Österreich herrschenden Verhältnisse. Herr Dr. von Schwarz berichtete über Ergebnisse bei einer Versammlung der nationalständischen Front in Graz, woraus ebenso wie aus einem Bericht des Herrn Wiegler zu ersehen war, daß das deutsche Volkswusstsein in Österreich um so lebendiger ist, je mehr es durch die Maßnahmen der jetzigen Regierung zu leiden hat.

Der Ortsgruppenführer dankte den Rednern und wies nochmals auf die fürzlich erschienene Schrift von U. C. Frauenfeld („Österreichs deutsche Sendung“) hin, die jedes Mitglied besitzen sollte.

80. Geburtstag eines 109er-Offiziers

Generalmajor a. D. von Barjewisch, Karlsruhe i. B., Eisenlohrstr. 32 wohnhaft, vollendet am 1. Februar sein 80. Lebensjahr.

Geboren in Baden-Baden und im Kadettenkorps erzogen, wurde er aus diesem im Februar 1871 dem 1. Inf. Regt. Nr. 94 überwiesen und 1872 als Leutnant in das Badische Leibgrenadier-Regt. Nr. 109 nach Karlsruhe versetzt. 27 Jahre lang ist es ihm vergönnt gewesen, die Uniform dieses stolzen und ruhmreichen Regiments zu tragen, in dem er von 1888 bis 1898 als Hauptmann und Kompagniechef und hierauf auch noch einige Zeit als Major wirken durfte. Im September 1899 als Bataillonskommandeur in das Inf.-Regiment Nr. 132 versetzt, zwei Jahre später zum Kommandeur des 1. Seebataillons in Kiel ernannt, wo er gleichzeitig als Lehrer an der Marine-Akademie wirkte, und im Juli 1904 zum Oberleutnant befördert, kam er im März 1905 als etatsmäßiger Stabsoffizier zum Grenadier-Regiment Prinz Karl von Preußen (2. Brandbg.) Nr. 12 nach Frankfurt a. D. und wurde im März 1906 mit der Uniform des 1. Seebataillons und dem Charakter als Oberst zur Disposition gestellt. Im Weltkrieg war der Jubilar zunächst Kommandeur des 2. Matrosen-Regiments in Flandern und nach einigen anderen Dienststellungen zuletzt Kommandant des Truppenübungsplatzes Orb.

Viele alte Leibgrenadiere werden ihres langjährigen allgemein beliebten und verehrten Vorgesetzten in Treue und Anhänglichkeit gedenken und ihm einen noch recht langen und gesegneten Lebensabend wünschen.

Volkstrauertag 1934

Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge als der Vorkämpfer für die Einhebung des Volkstrauertages, hat die Vorbereitungen zur würdigen Durchführung des Volkstrauertages am Sonntag Reminiscere (25. Februar) als Gedenktag für die Toten des Krieges und der Freiheitsbewegung begonnen. Einzelheiten über die Ausgestaltung der Gedächtnisfeierlichkeiten werden noch bekannt gegeben.

Steuerkalender für Februar 1934

- 5. Febr. 1934: die Lohnsteuer, die Ehestandshilfe und die Arbeitslosenhilfe, soweit letztere an die Finanzkasse zu entrichten ist, für die zweite Hälfte bzw. den ganzen Monat Januar 1934.
- 10. Febr. 1934: die Umsatzsteuer-Vorauszahlungen für den Monat Januar.
- 10. Febr. 1934: die Körperschaftsteuer für den Monat Januar.
- 15. Febr. 1934: die Aufbringungsumlage II. Hälfte 1933.
- 15. Febr. 1934: die IV. Rate der Vermögenssteuer 1933.
- 20. Febr. 1934: die Lohnsteuer, die Ehestandshilfe und die Arbeitslosenhilfe für die erste Hälfte des Monats Februar.

Postwertzeichen

Die Deutsche Reichspost läßt künftig alle Freimarke auf Papier mit dem Wasserzeichen Safenkreuz drucken. Sie gibt auch wieder Postkarten mit Antwortkarte zu 5 + 5 Rp. für

den Ortsverkehr aus, die bei denjenigen Postanstalten zum Verkauf bereitgehalten werden, bei denen ein Bedürfnis dafür vorhanden ist.

Ringkämpfe im Colosseum

Die Wiederaufnahme des Entscheidungsfampfes der beiden unbesiegten Grabowski und Sambuko hatte eine stattliche Menge Zuschauer ins Colosseum gelockt, die spannend allen Kämpfen folgte. Das Treffen war, erbittert und feiner wollte sich eine Blöße geben und siegen! Mit schwerstem Geschütz von Griffen bearbeiteten sich die beiden Krieger, Kravatten, Doppelhelms usw. Von Anfang bis zum Ende war der Kampf ausgeglichen und man rechnete mit einer sehr langen Kampfdauer, wenn nicht irgendeine Ueberrumpfung eintreten sollte. Diese kam aber ganz unverhofft. Nachdem Sambuko einem lange gehaltenen Doppelhelmsprengte und seinen Gegner mit einer Kravatte erfaßte, schleuderte Grabowski den Mexikaner mit aller Macht direkt auf die Schultern. Der kleine Krüger hatte den schwereren Ringler vor, Fehrringer, Heibelberg. Aber das hinderte Krüger nicht, sofort feste heranzugehen. Fehrringer kam gar arg in Schweiß und alle Mühe, den kleinen Krüger auf die Schultern zu fesseln, war ver-

geblüht. Das unentschiedene Treffen brachte Krüger starken Beifall ein. Mit dem Abtu hatte sich mit dem von allen Ringern unterschätzten Berliner Möbus auseinandersetzen. Möbus bewies auch in diesem Kampfe wieder sein sehr gutes Können. Mit eiserner Ruhe läßt er die Ereignisse an sich herantreten, und so konnte er denn auch gegen seinen bedeutenden Gegner ein Unentschieden erzielen, was ihm den ungeteilten Beifall einbrachte. Der Entscheidungsfampf Mizajo gegen Equatore wurde von letzterem durch Untergriff von der Seite gewonnen.

Wetternachrichtendienst

der Württembergischen Landeswetterwarte Stuttgart

Ein Gebiet hohen Druckes reicht vom Nordatlantik über die Britischen Inseln bis nach Mitteleuropa. Süddeutschland befindet sich südlich der Stammlinie im Bereich maritim-polarer Luftmassen, die nach größerem Umweg zu uns gelangen. Da sich über Mitteleuropa Randströmungen des beim Nordkap liegenden Tiefdruckfeldes bemerkbar machen, die die Zufuhr maritim-polarer Luft begünstigen, ist im-

mer noch vielfach mit Bewölkung und vereinzeltem auch mit Niederschlägen zu rechnen.

Vorausprognose für Württemberg und Baden bis Mittwoch abend: Nur stellenweise aufheiternd, Nachtfrost, tagsüber Temperaturen im allgemeinen in der Nähe des Nullpunktes, höchstens vereinzelte Niederschläge.

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik

Wetterausichten für Donnerstag: Zunehmende Aufheiterung und milder.

Rhein-Wasserstände, morgens 6 Uhr

Heidelberg, 30. Jan.: 182 cm; 29. Jan.: 180 cm.
Freiburg, 30. Jan.: 198 cm; 29. Jan.: 78 cm.
Reil, 30. Jan.: 198 cm; 29. Jan.: 205 cm.
Rannau, 30. Jan.: 307 cm; 29. Jan.: 279 cm; mit-tags 12 Uhr: 309 cm; abends 6 Uhr: 300 cm.
Rannheim, 30. Jan.: 240 cm; 29. Jan.: 239 cm.
Gaub, 30. Jan.: 155 cm; 29. Jan.: 150 cm.

Winter-Wetterbericht

vom 30. Januar 1934.

Schwarzwald: Altalashütten: bewölkt, minus 4 Grad. 25 cm Schneehöhe Pulver. St. aut. Baden-Baden: heiter, plus 3 Grad. Diersbrunn: trockener Nebel, minus 1, 7-10 cm Schneehöhe Pulver. St. aut. Baden-Baden: bewölkt, minus 8 Grad. 70 cm Schneehöhe, neu 20 cm Pulver. St. sehr aut. Blauen: heiter, minus 6 Grad. 45 cm Schneehöhe, neu 20 cm. St. sehr aut. Breitenau-Stein-Zürcher: bewölkt, minus 5 Grad. 30 cm Schneehöhe Pulver. St. sehr aut. Hohenlohe-Platt: bewölkt, minus 8 Grad. 7 cm Schneehöhe Pulver. Sport aut. Heiden (Schwarzwald): trockener Nebel, minus 7 Grad. 75 cm Schneehöhe Pulver. St. sehr aut. Ardenstadt: bewölkt, minus 4 Grad. 10 cm Schneehöhe Pulver. St. ziemlich aut. Furttungen: heiter, minus 4 Grad 34 cm Schneehöhe Pulver. Sport aut. Derrnald-Dobel: bewölkt, minus 3 Grad. 12 cm Schneehöhe, davon neu 3 cm Pulver. St. sehr aut. Nodel aut. Ditzingen: bewölkt, minus 3 Grad. 10 cm Schneehöhe Pulver. St. aut. Hohenlohe: bewölkt, minus 4 Grad. 45 cm Schneehöhe, neu 3 cm Pulver. St. und Nodel sehr aut. Dornisriede-Mummelsee: trockener Nebel, minus 4 Grad. 5 cm Schneehöhe Pulver. St. sehr aut. Gumbach-Sandlinterfenn: bewölkt, minus 5 Grad. 55 cm Schneehöhe, neu 3 cm Pulver. St. sehr aut. Raitenbrunn-Sohl: bewölkt, minus 5 Grad. 35 cm Schneehöhe, neu 20 cm Pulver. St. aut. Ansbach: bewölkt, minus 5 Grad. 40-50 cm Schneehöhe Pulver. St. sehr aut. Neustadt (Schwarzwald): leichter Schneefall, minus 3 Grad. 15-25 cm Schneehöhe Pulver. St. und Nodel sehr aut. Ruckstein: trockener Nebel, minus 5 Grad. 70 cm Schneehöhe Pulver. St. sehr aut. Sain-Venzler: bewölkt, minus 3 Grad. 10 cm Schneehöhe Pulver. St. aut. St. Maries: bewölkt, minus 3 Grad. 16 cm Schneehöhe, neu 1 cm Pulver. St. und Nodel sehr aut. St. Georgen (Schwarzwald): trockener Nebel, minus 3 Grad. 22 cm Schneehöhe, neu 6 cm Pulver. St. und Nodel aut. St. Maries: bewölkt, minus 7 Grad. 15 cm Schneehöhe Pulver. St. aut. Schwanland: bewölkt, minus 6 Grad. 37 cm Schneehöhe, neu 2 cm Pulver. St. und Nodel sehr aut. Schlachsee-Bothaus: bewölkt, plus 3 Grad. 15 cm Schneehöhe Pulver. St. bewölkt. Schmalde-Schönau: trockener Nebel, minus 4 Grad. 50 cm Schneehöhe, neu 5 cm. Sport sehr aut. Tübingen: bewölkt, minus 5 Grad. 10 cm Schneehöhe, neu 5 cm. St. beschränkt. Eis und Nodel aut. Todmoos: heiter, minus 4 Grad. 30 cm Schneehöhe. Pulver. St. sehr aut. Todmoos-Schönau: bewölkt, 0 Grad. 10 cm Schneehöhe Pulver. St. aut. Todmoos: bewölkt, minus 5 Grad. 30 cm Schneehöhe Pulver. St. sehr aut. Tribera: bewölkt, minus 1 Grad. 30 cm Schneehöhe Pulver. Sport sehr aut.

Odenwald: Rönigshaus (Heidelberg): heiter minus 1 Grad.

Im DGB:

Fachschulungsabend der Gruppe Einzelhandel

Für ihre erste Veranstaltung im Jahre 1934 hatte die Fachgruppe Einzelhandel im DGB, den Organisationsleiter des Badischen Einzelhandels, Freiherrn von Sedendorf, als Redner gewonnen. Er behandelte das Thema: „Die Bedeutung des Deutschen Einzelhandels für die Volkswirtschaft.“

Der Redner gab zunächst seiner Freude darüber Ausdruck, daß der neue Staat mit dem Gegenüberarbeiten des Einzelhandels und an seine Stelle verständnisvolles Zusammenarbeiten setzte. Die Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels strebe wie der DGB, seit langem danach, daß nur solche Personen zur Führung von Einzelhandelsunternehmen berechtigt sein sollen, die fach- und sachkundige Kaufleute sind.

Wie der Kaufmannsgehilfe dem Unternehmer Mitarbeiter und Berater sein soll, so ist auch eine enge Fühlungnahme zwischen den Kaufmannsgehilfen und den Verbänden des Einzelhandels unerlässlich. Diese Fühlungnahme ist zwischen DGB und Hauptgemeinschaft bereits angebahnt. Sie wird bei den regionalen Verbänden noch enger als bisher aufgenommen werden. Nach einer gründlichen Untersuchung der wirtschaftlichen Bedeutung des Deutschen Einzelhandels — über die Milliardenumsätze, die Zehntausende der mittelständischen überwiegt, also der mittlere, kleine und der Familienbetrieb, daß ferner nach vorläufiger Schätzung in Deutschland 7 bis 9 Millionen Menschen vom Handel leben, davon 5 bis 6 Millionen vom Groß- und Einzelhandel, und der Einzelhandel ein Viertel der ertragreichsten deutschen Steuer-, der Umsatzsteuer, aufbringt, und schließlich in Baden 82.600 Einzelhandelsbetriebe mit insgesamt

74.000 darin beschäftigten Personen gibt — zitierte der Redner zum Schluß seiner Ausführungen folgenden Ausspruch des Führers der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley:

„Unternehmer und Angestellte gehören zusammen. Sie bilden eine Schicksalsgemeinschaft. Es ist alles getan worden und wird in den Ausführungsbestimmungen, in Tarifen und Sozialordnungen nach besonders zum Ausdruck kommen, daß die Arbeitskraft des Menschen nicht eine käufliche Ware ist, sondern die Arbeit, die Wirtschaft, eine Mission im Volke ist, ein sittlicher Wert im Volke, und daß die Wirtschaft, die Arbeit, das Geschäft, über den bürgerlichen Eigentumsbegriff hinaus der Gesamtheit unseres Volkes gehört und dieser Gesamtheit zu dienen hat.“

Der Vorsitzende der Fachgruppe Einzelhandel im DGB, Bg. Fuhrmann, dankte dem Redner mit herzlichen Worten und versicherte ihm, daß die Kaufmannsgehilfen nach besten Kräften mitarbeiten werden und sich auf die Zusammenarbeit in echtem nationalsozialistischen Geiste freuen. Durch das Geseh hat unser Führer die Voraussetzungen zu dieser Zusammenarbeit geschaffen. Hand in Hand werden Unternehmer und Angestellte dazu beitragen, den Staat der sozialen Gerechtigkeit zu bauen.

Interne Fragen beschloßen den Abend. Besonders sei darauf hingewiesen, daß für die Kaufmannsgehilfen im Karlsruher Einzelhandel jeden Monat eine Pflichtversammlung stattfindet. Mit einem Sieg-Geiß auf unseren Führer wurde der interessante Schulungsabend beendet.

Kleine Umschau

Bevorzugte Anstellung von Kämpfern der nationalen Bewegung bei der Reichsbahn. Der Pressedienst der Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahngesellschaft teilt mit: Hat die Deutsche Reichsbahn bisher schon hervorragende Verdienste um die nationale Erhebung in einzelnen Fällen durch bevorzugte Beförderung oder Anstellung als Beamter anerkannt, so hat sie jetzt allgemein verfügt, daß alle die Reichsbahnbeamten und -arbeiter, die vor dem 30. Januar 1933 als Angehörige der SA, SS, und Stahlhelm oder als Amtswalter der politischen Organisation der NSDAP durch Tat und Wort besonders für die nationale Erhebung eingetreten sind, in ihren Dienststellungen besonders gefördert werden können, sofern sie die dienstlichen Voraussetzungen erfüllen.

Unpünktbarkeit der Einrichtung eines möblierten Zimmers. Viele Familien suchen sich durch Vermietung eines möblierten Zimmers eine Aufbesserung ihres Einkommens zu beschaffen. Für sie wäre es eine besondere Härte, wenn die Einrichtung solcher Zimmer gepönbet werden könnte. Wie die „Wandelsche“ meldet, hat denn auch die 14. Zivilkammer des Landgerichts 2 in Berlin zu der Frage Stellung genommen und eine solche Pönbung für unzulässig erklärt. Das Gericht hob in dem betreffenden Falle besonders hervor, daß das Untervermieten eine Erwerbstätigkeit des Schuldners darstelle, und zwar eine persönliche Erwerbstätigkeit. Eine persönliche Erwerbstätigkeit werde nicht dadurch ausgeschlossen, daß nicht der Schuldner selbst, sondern seine Frau die persönlichen Dienstleistungen für die Untervermieter verrichte.

Änderung des Opiumgesetzes. Wie der Parlamentsdienst des Deutschen Nachrichtenbüros meldet, hat das Reichskabinett ein zweites Gesetz zur Änderung des Opiumgesetzes beschlossen, das u. a. eine neue, erweiterte Liste aller Stoffe bringt, die unter das Opiumgesetz fallen. Ferner wird festgelegt, daß Stoffe, die nach wissenschaftlicher Feststellung die gleichen schädigenden Wirkungen wie die in der Aufzählung genannten auszuüben vermögen, diesen durch eine mit Zustimmung des Reichsrats ergebende Verordnung der Reichsregierung gleichgestellt werden können. Soweit für die Herstellung und Verarbeitung von Stoffen, die durch dieses Gesetz dem Opiumgesetz neu unterstellt worden sind, und für den Verkehr mit diesen Stoffen und Zubereitungen eine Erlaubnis auf Grund des Opiumgesetzes erforderlich ist, darf ein bei Inkrafttreten dieses Gesetzes bereits bestehender Betrieb nach dem 31. März 1934 nur fortgesetzt werden, wenn der Antrag auf Erteilung der Erlaubnis bis zu diesem Tage eingereicht ist. Der Reichsminister des Innern bestimmt den Zeitpunkt

des Inkrafttretens der neuen gesetzlichen Vorschriften.

Was sind Pflegeeltern? In mehreren Gesetzen sind für Pflegeeltern, die Pflegekinder unentgeltlich unterhalten, rechtliche und wirtschaftliche Vorteile vorgesehen. Nunmehr wird in der „Deutschen Juristenzeitung“ der Begriff „Pflegekind“ erläutert. Bisher wurde die Auffassung vertreten, daß das besondere Kennzeichen der Pflegeeltern sei, daß die Fürsorge, die der Pflegeeltern dem Kinde gewährt, aus freiem Willen ohne gesetzliche Verpflichtung geleistet werde. In einer neueren Entscheidung des Reichsverwaltungsgerichts wird der Begriff Pflegekind aber dahin ausgelegt, daß auch trotz gesetzlicher Unterhaltspflicht ein Kind Pflegekind sein kann. Hiernach können Pflegekinder Verhältnisse auch zwischen Personen bestehen, die einander zur Unterhaltsgewährung gesetzlich verpflichtet sind. Nach dieser neueren Entscheidung wird in vielen bisher abgelehnten Fällen, z. B. verwaiste Enkel, uneheliches Kind einer Tochter, ein Anspruch auf Kinderzulage oder Waisenrente bestehen. Voraussetzung ist und bleibt, daß die Unterhaltsgewährung für das Pflegekind unentgeltlich erfolgt.

Standesbuch-Auszüge

Todesfälle und Beerdigungszeiten. 26. Januar: Friedrich Dähler, Postamtmeister a. D., Witwer, 80 Jahre alt. — 29. Jan.: Heinrich Brenneisen, Eisenassistent a. D., Chemann, 76 Jahre alt; Beerdigung 31. Jan., 14 Uhr. Ernst Siebold, Rechnungsdirektor a. D., Witwer, 82 Jahre alt; Beerdigung 1. Febr., 14 Uhr. Wilhelm Sinaur, Techn. Assistent a. D., Chemann, 67 Jahre alt (Mahlstr.). Theresia Schaal, Ehefrau von Julius Schaal, Fabrikarbeiter, 32 Jahre alt (Worms).

Tagesanzeiger

Mittwoch, 31. Januar 1934.

Bad. Staatstheater: 15 Uhr: Raitte; 19.30 Uhr: Kraus um Jolanthe.

Colosseum: 20.30 Uhr: Internationale Ringkämpfe.

Bad. Volkstheater: 17 u. 20.30 Uhr: Ein Mädel wirbelt durch die Welt.

Gloria-Palast: Mädel von Heute.

Palast-Volkstheater: Keine Nerven liegen nicht. Heldens-Volkstheater: Alles für das Kind.

Schaubura: Die alte Döle.

Kaffee-Wustmann: 16 Uhr: Kinder-Kostümfest; abends 8 Uhr: Nationalgala.

Weinhaus: Auf! Abschiedsabend der Künstler.

Silberner Anker: Großer Kappabend.

Karlsruher Opern- und Schauspielführer

Raitte. Schauspiel von Hermann Burte

In dem Preuzendrama haben wir die Tragödie der mißlungenen Flucht des Kronprinzen Friedrich, des späteren Preußenkönigs. Nach dem Verrat des Flugplanes wurde Friedrich festgenommen, sein Freund Raitte lehnt das Anerbieten, sich durch Flucht zu retten, ab; daher werden beide verhaftet und vor ein Kriegsgericht gestellt, der Kronprinz als Fahnenflüchter, der Kapitänleutnant Raitte als Landesverräter. Der König läßt das auf lebenslängliche Festungshaft

lautende Urteil des Kriegsgerichts und verurteilt die Todesstrafe, denn besser ist es, daß Raitte sterbe, als daß die Justiz zum Weltlächer werde. Raitte nimmt als Bis zum Tode getreuer Freund die Schuld auf sich und stirbt mit dem Ruf: „Es lebe der König! Aus dem Kerkerfenster der Festung Küstrin muß Friedrich der Einrichtung seines Freundes ohnmächtig und verzweifelt, aber mit unaussprechlichem seelischen und charakterlichen Gewinn zusehen.“

„Kraus um Jolanthe.“ Danc

Jolanthe ist nicht die Heldin der Sudermannschen Novelle „Jolanthes Hochzeit“, sondern der überaus romantisch-schöne Namen eines Vorstentiers. Sein Eigentümer ist mit Steuern im Rückstand. Weil er nicht zahlen wollte, wurde ihm das große, schladtreife Tier gepfändet und in das Spitzenshaus gesteckt. Dort verschwand es in der Nacht. Amnertags findet merkwürdigerweise Mehl-luppe statt. Ob es sich nun bei diesem

raufomödie von August Strindberg

äußerst munteren Hausfest um die liebe Jolanthe oder um eine andere Sau handelt, darum gehen die lustigen Szenen. Weinische wäre der Bauer straffällig geworden. Aber die Tochter hat, obwohl sie sich gleich mit zwei Liebhabern rumtschlagen muß, vorgezogen, so daß die löbliche Gendarmrie, wie es sich im edlen Volkstümlich gehört, unter brillantem Gelächter ohne einen Delinquenten abziehen muß.

Badische Rundschau

Hochwinter im Schwarzwald

Aus den oberen Lagen des Schwarzwaldes treffen Berichte ein, die für die ganze Sportlerwelt eine einzige Verheißung bedeuten. Es sind sowohl im Nord-, wie im Südschwarzwald gewaltige Schneemassen niedergegangen, so daß in wenigen Tagen die Schneefurten rapide in die Höhe gingen. In dem als „Schneeloch“ bekannten Bergabschnitt zwischen Hornisgrunde, Mummelsee und Ruckstein und in der Hochwaldbzone der Lananen Grinde ging der größte Schneefall des Winters nieder. Infolgedessen hat die Schneemächtigkeit an windgeschützten Stellen in diesen von Skiläufern bevorzugten Gegenden ungefähr 70—90 Zentimeter erreicht und stellenweise trifft man schon auf 1 Meter totaler Schneehöhe. Es herrschen 4—5 Grad Kälte auch im Badener Höhengebiet, auf dem Kniebühl, bei der Zucht, am Schliffopf sind Wege und Stege buchstäblich eingeschneit.

Im Oberen Murg- und Enzthal sind etwas geringere Schneefälle niedergegangen, so daß im Bienenfelder Gebiet ungefähr 30, am Hohlloch etwa 40 Zentimeter, auf dem Döbel und bei der Teufelsmühle 12—20 Zentimeter Neuschnee liegen. Naturgemäß sind die Sportbahnen jeder Art in bester Verfassung.

Im Südschwarzwald verzeichnet der Felsberg nebst seinen etwa gleich hohen Trabanten 60—75 Zentimeter Schneehöhe, wogegen die vorgelagerten Bergtäler (Söllental, Tal der Dreieichenbühl) nur 10—20 Zentimeter Schneemenge aufweisen.

Neue Gesetze

Das Badische Gesetz- und Verordnungsblatt gibt in der Nr. 6 den Wortlaut von sechs Gesetzen bekannt. Sie betreffen die Bildung des Bad. Landesverkehrsverbandes, eine Änderung des Polizeigesetzes, die Verteilung der Polizeistellen zwischen Staat und Gemeinde, eine Änderung des Fahrnisversicherungsgesetzes, eine Änderung des Gesetzes über die Kammer für den unteren Bauwesen vom 26. Oktober 1912 sowie die Durchführung des Reichsgesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums vom 7. April 1933.

Hervorragender Erfolg der badischen Milchwirtschaft

Im Preiswettbewerb für Milch und Molkereierzeugnisse auf der Grünen Woche in Berlin 1934 errang die badische Milchwirtschaft 29 erste Preise und 18 zweite Preise.

Reichsbauarlehen für Eigenheime

Die Pressestelle beim badischen Staatsministerium teilt mit:

Das Reich hat dem Lande Baden in diesen Tagen noch einen kleineren Restbetrag zur Förderung des Baues von Eigenheimen zugewiesen; die seither zugewiesenen Mittel sind völlig in Anspruch genommen worden. Die neuen Mittel sollen in der Hauptsache in den mittleren und kleineren Gemeinden zur Förderung des Eigenheimbaues Verwendung finden, während für die größeren Städte zu dem gleichen Zwecke noch Mittel von der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung zur Verfügung stehen. Allen Bauherren, die die Absicht haben, mit dem Bau eines Eigenheims zu beginnen, wird daher empfohlen, mit Rücksicht auf die knappen Mittel ihre Anträge alsbald beim Bürgermeisterei einzureichen. Diejenigen, die nach der Darlehensbewilligung sofort mit dem Bau beginnen können und deren Bauvorhaben nach den Plänen nach jeder Richtung befriedigt werden in der Zuteilung bevorzugt werden. Die Wahl eines tüchtigen Architekten wird darum empfohlen.

Der Badische Landesverkehrsverband und seine Aufgaben

Zusammenfassung aller verkehrsfördernden Stellen. — Auflösung der überflüssigen Organisationen

Das Staatsministerium hat unterm 27. Januar 1934 ein wichtiges Gesetz beschlossen, das soeben im Gesetz- und Verordnungsblatt veröffentlicht wird. Es betrifft die Bildung eines Landesverkehrsverbandes mit der Eigenschaft einer Körperschaft des öffentlichen Rechts zwecks Zusammenfassung aller verkehrsfördernden Stellen in Baden. Der Sitz des Verbandes ist Karlsruhe. Der Verband untersteht der gemeinsamen Aufsicht des Finanz- und Wirtschaftsministers und des Ministers des Innern.

Die Aufgaben des Landesverkehrsverbandes werden im § 2 wie folgt gekennzeichnet: Er hat: a) die Belange des Fremdenverkehrs des ganzen Landes ausschließlich wahrzunehmen und zu vertreten; b) alle verkehrsfördernden Stellen des Verkehrsgebietes einheitlich zusammenzufassen; c) alle Maßnahmen zur Förderung des Fremdenverkehrs innerhalb des Landesgebietes zu überwachen; d) das Recht, über alle den Fremdenverkehr betreffenden Fragen Auskunft zu verlangen; e) darüber zu wachen, daß die für die Förderung des Fremdenverkehrs im Lande zur Verfügung stehenden Mittel zweckmäßig verwendet werden; f) die für das ganze Verkehrsgebiet oder einzelne einheitliche Verkehrsgebiete gemeinsamen Werbemaßnahmen durchzuführen.

Nach § 3 ist der Landesverkehrsverband berechtigt, Anträge und Wünsche an die Regie-

Durlacher Brief

Sehr guten Besuch wies der am Samstagabend durchgeführte 1. Städtische Maskenball auf, für dessen glänzendes Gelingen die Gro- Ra-Ge. Durlach verantwortlich zeichnete. Nach dem Einzug des hohen Rates, hielt dessen Präsident Schaber eine zünftige Begrüßungsrede.

Vor wenigen Tagen wurde ein Obstbauverein gegründet. Im Mittelpunkt der Versammlung, die unter dem Protektorat von Bürgermeister Dr. Vogens tagte, stand das Referat von Kreisobstbauinspektor Ploß, Karlsruhe, über „Förderungsmaßnahmen im Obstbau“. Zum Vereinsführer ernannte Herr Ploß Obstzüchter Hermann Dufmann, Durlach. In seiner Antrittsrede betonte Herr Dufmann, daß es sein fester Wille sei, Durlach und dessen Bezirk in Produktion von Pflirschen zu einem zweiten Böhrl zu machen. Ein Obstmarkt müsse dann in Durlach abgehalten und die von ihm angeregte Errichtung einer Konservenfabrik durchgeführt werden.

Die Generalversammlung der Blumen- und Gartenfreunde hatte einen zahlreichen Besuch aufzuweisen. Nach dem Bericht des Vereins-

führers Fr. Mittershofer zählt heute der Verein 531 Mitglieder. Die Herren Neffern a. D. Edel und Höger, sowie Dr. Birnmeier und Herr Fr. Müller erhielten für 25jährige Zugehörigkeit die Ehrenmitgliedschaft. Schriftführer Reichbürger berichtete über die Verhandlungen des Vereins. Der Kassierbericht von Kassier Jul. Schneider überraschte nach der angenehmen Seite. Zum neuen Vereinsführer wurde Herr H. Kies gewählt, sein Stellver-

treter ist der bisherige Vereinsführer Fr. Mittershofer. Weiter sind im Vorstand: Schriftführer: Karl Weiler; Kassier: Jul. Schneider; Sachberater: Rudolf Meier, Jul. Widmann, Christ. Perch; Beisitzer: Emil Wagner und Hans Reichbürger.

Die 70jährige Missionarin Hoff aus Pöbenzell sprach letzte Woche in drei Vortragsabenden im „Luthersaal“ über eigene Erlebnisse.

Nationalsozialismus und Selbstverwaltung

Ein Wille muß führend sein!

Hierüber äußert sich Staatssekretär Dr. Freisler eingehend in der Zeitschrift „Deutsche Justiz“. Er schreibt u. a. „Daneben wird der nationalsozialistische Staat die gemeindliche Selbstverwaltung herausziehen aus der Agonie, in welche sie durch das demokratische System, das es gibt, geraten war. Eine gemeindliche Selbstverwaltung in den Bauerndörfern wie in den Städten muß erstehen, die nationalsozialistisch ist. Das heißt, sie muß aufgebaut sein auf der Erkenntnis, daß nicht die Summe

der Gemeindeangehörigen die Gemeinde bildet, sondern daß die Gemeinde gebildet wird aus den lebendigen Kräften, die ihren Charakter und ihr Wesen bestimmen und denen wiederum die einzelnen Volksgenossen dienen. Das heißt weiter; sie darf nicht aufgebaut sein auf dem toten Begriff der Zahl und ihrer Herrschaft, sondern sie muß beruhen auf dem Gewicht des Rates des ersten Mannes, der, kraft der Stellung in der Allgemeinheit, die er durch seine Arbeit sich errungen hat, zum Ratsmann ernannt wird und der für seinen Einzelrat die Einzelverantwortung trägt.

Gremienbeschlüsse und Mehrheitswille dürfen in Zukunft nicht mehr die Verantwortung verweisen und dabei das Verantwortungsgefühl, die Grundlage der Ehrenhaftigkeit und Gewissenhaftigkeit jeder Arbeit, töten. Und das heißt weiter: Die gemeindliche Selbstverwaltung muß aufgebaut sein auf dem Grundgedanken der Einordnung jedes Gliedes der Gemeinde an seiner Stelle, die ihm im Gemeindeförderung organisch zukommt, und sie muß beruhen auf dem Gedanken, daß ein Wille führen muß, wenn überhaupt eine Führung da sein soll. Nichts darf es geben, wofür dieser Wille und sein Tun sich verstecken kann. Auch diese Selbstverwaltung wird kommen, weil sie in der Linie der Auswirkung nationalsozialistischen Denkens und Willens liegt.“

Urteile

des Badischen Sondergerichts

Manheim. Vor dem Badischen Sondergericht kamen folgende Fälle zur Erledigung: Ludwig Briesborn, seine Frau und der Arbeiter Karl Ernst, alle wohnhaft in Grünwiesfeld bei Karlsruhe, waren wegen Verbreitung der verbotenen „Roten Fahne“ angeklagt. Die Angeklagten bestritten das ihnen zur Last gelegte Vergehen, werden aber durch die Zeugen überführt. Ludwig Briesborn und Ernst erhalten je 10 Monate Gefängnis, Frau Briesborn sechs Monate.

Karl Hoffner und Albert Edelmann aus Eberbach sind wegen Verbreitung ausländischer Zeitungen angeklagt. Hoffner veranlaßte seinen Schwager Edelmann, der als Schiffer tätig ist, ihm von Amsterdam eine verbotene Zeitung mitzubringen. Dieser kaufte auch in Amsterdam die „Freie Presse“ und gab sie Hoffner. Das Urteil des Sondergerichts lautet für Hoffner auf sieben, für Edelmann auf fünf Monate Gefängnis.

Der 42jährige Maschinenfeger Wilh. Knobloch, wohnhaft in Hagsfeld bei Karlsruhe, hat am 7. November v. J. eine verbotene marxistische Flugchrift einem ihm bekannten Manne weitergegeben. In dieser wurde aufgefordert, bei der kommenden Wahl (12. November) mit „Nein“ zu stimmen. Knobloch war Mitglied der SPD und Vorsitzender der Ortsgruppe Hagsfeld der SPD. Vier Wochen war er früher einmal in Schutzhaft. Der geständige Angeklagte erhielt eine Gefängnisstrafe von acht Monaten.

Kleine Rundschau

Ettlingen. (Todesfall.) Vier verstarb der in weiten Kreisen unserer badischen Heimat bekannte und erfahrene Musikpädagoge Studientrat a. D. Karl Hofmayer im Alter von 72 Jahren. Ueber drei Jahrzehnte wirkte er am früheren hiesigen Lehrerseminar als Musiklehrer.

Eggenstein. (Fußballrunden der badischen Schulen.) Die Schulen der Gemeinden Eggenstein, Leopoldshafen, Teufschneureut und Welschnureut haben sich zur Ausführung der Fußballrunden zusammengeschlossen. Der Ausschuss besteht aus den Hauptlehrern Kaufmann-Eggenstein, Autenrieth-Leopoldshafen und den Lehrern Drebingler-Teufschneureut und Claus-Welschnureut. Spielleiter ist Hauptlehrer Kaufmann. Die Spiele werden in der Klasse A durchgeführt. Die ersten Ergebnisse sind Eggenstein — Leopoldshafen 9:0, Welschnureut — Teufschneureut 5:1.

Forbach (Murgtal). (Schwerer Unfall.) Beim Holzführen ist am Samstag der 20 Jahre alte Fabrikarbeiter Joseph Wunsch aus Barmersbach schwer verunglückt. Man verbrachte den jungen Mann bewußtlos ins Forbacher Krankenhaus. Das Unglück geschah dadurch, daß Wunsch einen Rollwagen an einer etwas steilen Stelle nicht mehr zum Halten brachte und auf einen anderen Rollwagen aufsprang. Durch den Anprall wurde Wunsch zu Boden geschleudert und erheblich verletzt.

Regelsbrunn (Amt Rehl). (Hohes Alter.) In staunenswerter Nüchternheit vollendete Frau Maria Erhardt ihr 88. Lebensjahr. Die ehrwürdige Greisin fährt noch immer ihren eigenen Haushalt. Sie war 36 Jahre hindurch eine geschätzte Kantarbeitslehrerin.

Neudingen. (Brandstifter gefänglich.) In den letzten Jahren wurde das Dorf Neudingen durch zahlreiche Brandfälle stark beunruhigt. Nachdem der letzte Brand wiederum drei ge-

fällte Scheunen gefordert hatte, wurden mehrere Personen des Ortes in Untersuchungshaft genommen. Ein junger Burde hat jetzt im Untersuchungsgefängnis in Konstanz eingekerkelt, die Brände gelegt zu haben. Dieses Eingekerkelt dürfte dazu beitragen, daß wieder Ruhe in das Dorf einkehrt.

Offenburg. (In Schußhaft genommen) wurden fünf Personen von auswärtig, weil sie staatsfeindliche Äußerungen getan haben.

Rehl. (Bürgerausschuß.) Der Bürgerausschuß genehmigte in seiner Sitzung vom Montag den nach langwierigen Verhandlungen zustandekommenen Pachtvertrag mit der Mittelbadischen Eisenbahngesellschaft; weiter das Liquidationsabkommen mit der Milch- und Molkereizentralgenossenschaft Rehl, das der Gemeinde gewisse finanzielle Opfer auferlegt, dafür aber die Stadt von der Bürg- und Selbstschuldnerhaft für ein Reichsdarlehen von 55 000 Mark befreit, für das jetzt der Badische Molkereiverband eintritt. Zugestimmt wurde u. a. auch der Neuregelung der Gehälter der Gemeindebeamten und Angestellten, die der Stadt eine jährliche Ersparnis von rund 15 000 Mark einbringen.

Oberkirch. (Voranschlag angenommen.) Der Bürgerausschuß hat den Gemeindevoranschlag 1934 einstimmig angenommen. Der ungedeckte Aufwand von 155 361 RM. wird durch die gleiche Umlage wie im Vorjahre gedeckt, und zwar 90 Pf. für das Grundvermögen, 34 Pf. für das Betriebsvermögen und 638 Pf. für den Gewerbeertrag.

Freiburg i. Br. (Suspendierte Verbindung.) Die der Führer der Freiburger Studentenenschaft mittelst wurde die angehende katholische Studentenverbindung Freiburgs, Riparia, mit sofortiger Wirkung suspendiert. o. Bruchsal. (Hohes Alter.) Der Bremser i. R. Franz Zimmermann beging seinen 75. Geburtstag, wozu ihm vom Bahnhofsvorstand ein Glückwunschschreiben zugeht und vom Präsidenten der Reichsbahndirektion Karlsruhe ein Geldgeschenk.

Sport Turnen Spiel

Sport in Kürze

Den 50-Kilometer-Dauerlauf der Deutschen Winterkampfspiele in Braunlage-Schieke gewann am Montag Otto Wahl-Zella/Meßlis in 9:59:54 Std. vor Lenze-Oberföhem (4:02:37 Std.) und Geiser-Watersbrunn (4:07:11). Für die Vorführung zur Eishockeymeisterschaft qualifizierten sich Berliner Schlittschuh-Club, Brandenburg-Berlin, SC. Niesseersee und E.V. Füßen. Den Torrekord des Tages erzielte der Berliner SC. in seinem Kampf gegen den Meiningener SC., den er mit 20 : 0 Toren schlug.

Zwölf deutsche Eishockeyspieler werden die Reise zu der Eishockey-Weltmeisterschaft in Mailand antreten und zwar: Tor: Egginger-Niesseersee und Reinweber-Füßen; Verteidiger: Hömer-Berlin, Schrötte, von Bethman-Hollweg-Niesseersee, Stürmer: Jäncke, Korff, Dr. Banowski, Georges-Berlin, Lang, Strobl-Niesseersee und Kuhn-Füßen.

Beim Rekord-Skispringen auf der Mammutschanze in Willars wurde der Schanzenerford von Sigmund Hund, der auf 84 Meter steht, bei weitem nicht erreicht. Den weitesten Sprung des Tages führte Fritz Kaufmann (Schweiz) aus, der 68 Meter weit sprang.

Deutscher Reichsbund für Leibesübungen

Drei Ausschüsse gebildet.

Die Pressestelle des Reichsportführers gibt folgendes bekannt: Bei der Tagung des Reichsportführerrings am 23. Januar in Berlin hat bekanntlich der Reichsportführer den Reichsbund für Leibesübungen proklamiert.

Für die ersten Vorarbeiten zur Schaffung des Reichsbundes für Leibesübungen hat der Reichsportführer nunmehr drei Ausschüsse eingesetzt. Der erste Ausschuss (Organisationsausschuss) hat die Aufgabe, alle Einzelheiten für die späteren Arbeiten des Reichsbundes festzulegen. Der zweite Ausschuss (Satzungsausschuss) wird für den Reichsbund und außerdem auch für alle deutschen Turn- und Sportvereine eine einheitliche Standardfassung vorschlagen, die in Zukunft der Katechismus des deutschen Sportmannes sein soll. Der dritte Ausschuss (Statutenausschuss) wird den sich aus den Etats der einzelnen Verbände ergebenden Gesamtetat des Bundes festlegen und den Haushaltsplan festsetzen, wobei als Grundtatbestand die Entlastung der Vereine und Mitglieder der Turn- und Sportverbände beachtet werden wird.

Die Ausschüsse, deren personelle Zusammenfassung noch bekanntgegeben wird, werden schon in der nächsten Zeit zusammentreten. Die Ergebnisse ihrer Beratungen werden von der Pressestelle des Reichsportführers bekanntgegeben.

Das Titisee-Eis 40 cm stark

Durch die strenge Kälte im Dezember ist die Eisbede des Titisees rasch gewachsen. Der See ist mit dem gegen Witterungseinflüsse besonders widerstandsfähigen Kerneis bedeckt. Es konnte daher auch das vorübergehend eingetretene Regenwetter dem Eis nicht schaden. Jetzt ist die Eisbede 35-40 cm. stark, so daß in dieser Hinsicht die besten Voraussetzungen für die Durchführung des großen Eisrennens am kommenden Sonntag auf dem Titisee geschaffen sind.

Deutsche Winterkampfspiele

Weitere Ergebnisse:

Klasse I: 1. und Kampfsportler Otto Wahl-Zella-Meßlis 8,59,54 Std.; 2. Lenze-Oberföhem 4,02,57 Std.; 3. Geiser-Watersbrunn 4,07,11; 4. Bonn-Verthesgaden 4,09,17; 5. Hans Rhein-ede-Clausthal 4,12,17; 6. D. Ehrenberg-Goslar 4,13,37; 7. D. Nieke-Clausthal 4,16,27; 8. Bur-bacher-St. Georgen 4,16,56; 9. Ph. Schleicher-Ghehlberg 4,17,04; 10. W. Renisch-Schleffen 4,18 Std.

Klasse II: 1. Fleischhauer-Thüringen 4,15,34 Std.; 2. Steinbruch-Schleffen 4,27,37; 3. Ger-des-Danzig 4,28,02.

Altersklasse I: 1. Winterhalter-Freiburg 4,30,40 Std.

Altersklasse II: 1. Jahn-Clausthal 4,44,24.

Höhepunkt des internationalen Reitturniers in Berlin



Oben: Botschafter von Vapen (links) und Reichspropagandaminister Dr. Goebbels (rechts) in der Ehrenloge mit den Siegern des Großen Preises der nationalsozialistischen Erhebung, Axel Holtz und Obit. Romm.

Unten: Hitler-Jugend aciat ihre Reitkünste auf wechselländlichen Pönn.

Reichszuschüsse

für Instandsetzungsarbeiten an Gebäuden

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit:

Der Reichsarbeitsminister hat dem Lande Baden aus dem 500-Millionen-Programm der Reichsregierung zur Gewährung von Zuschüssen für Instandsetzungs-, Ergänzungs- und Umbauarbeiten an Gebäuden weitere Mittel in Höhe von rund 1,5 Millionen RM. zur Verfügung gestellt. Davon hat der Minister des Innern vorerst 2,5 Millionen den Bezirkswohnungsverbänden und verbandsfreien Städten zugeteilt. Der Rest wird verteilt werden, sobald die Bedürfnisse von den einzelnen Orten sich besser übersehen lassen.

Bisher konnten die Arbeiten alsbald nach Stellung des Antrags auf Bewilligung eines Reichszuschusses in Angriff genommen werden. Da die zur Verfügung stehenden Mittel jetzt begrenzt sind und die Nachfrage nach den Zuschüssen unvermindert stark ist, so hat der Reichsarbeitsminister angeordnet, daß bei den nach dem 31. Januar 1934 gestellten Anträgen mit den Arbeiten erst nach Erteilung des Vorbescheides begonnen werden darf, und daß Ausnahmen von dieser Regelung nicht zugelassen werden können.

Es muß ferner, um eine längere Festlegung der Zuschüsse durch Vorbescheide auszuschieben, Wert darauf gelegt werden, daß mit der Durchführung der Arbeiten nach Erteilung des Vorbescheides ohne Verzug begonnen wird. Die örtlichen Stellen sind angewiesen, die Einhaltung dieser Bedingung zu überwachen und gegebenenfalls den Vorbescheid zurückzuziehen und die Mittel dahin zu geben, wo die Gewißheit des sofortigen Arbeitsbeginns vorhanden ist.

Nach Kislau

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit: Das badische Geheim Staatspolizeiamt hat den jüdischen Angestellten eines größeren Karlsruher Industrieunternehmens, Siegfried Bergmann, in Schutzhaft genommen und nach Kislau eingeliefert.

Bergmann ist seit Jahren in dieser bis vor kurzem unter jüdischer Leitung stehenden Fabrik als Abteilungsleiter beschäftigt. Er hat eine jüdische Angestellte des Betriebs beurlaubt, die Tätigkeit des nationalsozialistischen Betriebsrates auszuüben, nationalsozialistische Arbeiter und Angestellte zu überwachen und darüber ihre Beobachtungen ihm zu berichten. Als Entgelt dafür versprach er dem jungen Mädchen Geld, schöne Kleider, eigene Wohnung usw. Bei vielen heimlichen Zusammenkünften in seinem Privatjzimmer versuchte er sich die Angestellte anderweitig zu Willen zu machen. Es stellte sich bei den Erhebungen heraus, daß Bergmann schon jahrelang in steter Abwechslung eine Anzahl seiner Angestellten zu diesem Treiben verleitet hatte. Da Bergmann auch in sittlicher Beziehung sich zahlreiche Verfehlungen zuschulden kommen ließ, mußte diesem Treiben durch staatlichen Zugriff ein Ende bereitet werden. In der gleichen Firma wurden schon zwei jüdische Angestellte vor einigen Wochen wegen ähnlicher Delikte in Schutzhaft genommen.

Triberg. Am Samstag wurde die Eingliederung der Turn- und Sportjugend Tribergs in die Hitlerjugend vollzogen.

In früher Morgenstunde entschlief heute sanft mein innigstgeliebter Mann, unser geliebter, treuer Bruder, Schwager und Onkel

Hans v. Lilienhoff-Zwowitzki

Generalmajor a. D.
Ehrenritter des Johanniterordens und anderer hoher Orden

Im 74. Lebensjahr.
Karlsruhe, den 30. Januar 1934,
Wessendstraße 22

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Eise von Lilienhoff-Zwowitzki
geb. Reichsfreilin von Roepert

Trauerfeier und Feuerbestattung: Freitag, den 2. Februar, 14 Uhr.

Inventur-Verkauf

vom 27. 1. bis 5. 2. 34

Filzhüte

weiß und farbig ab 1.75
schwarz ab 2.75

Geschwister Gutmann

Besichtigen Sie bitte unsere Schaufenster!

Kaiser's Kaffee!

Wir bieten in jeder Preislage beste Qualitäten, die Sie zufriedenstellen.

Versuchen Sie
Kaiser's Kaffee das Pfd. M. 2.-
" " " 2.40
" " " 2.80
" " " 3.-
Feinste Sorten " " " 3.20, 3.60
Konsum-Sorte " " " 1.80

3% Rabatt
in Marken

KAISER'S KAFFEE GESCHAFT

Statt Karten

Am 29. Januar 1934 entriß uns das Schicksal durch Verkehrsunfall meinen guten Mann, unsern lieben Vater, Bruder und Onkel

Karl Singrün

Direktor bei der Reichsbahn
Reichsbahnbeauftragter für das Kraftfahrwesen
in Frankfurt (Main)

Karlsruhe, den 31. Januar 1934
Hirschartstraße 115

In tiefer Trauer:
**Anna Singrün, geb. Lang
und Kinder**

Die Beerdigung findet am Freitag, 2. Februar, 11.30 Uhr vormittags, in Karlsruhe, von der Friedhofkapelle aus statt. Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

TRAUERBRIEFE

liefert rasch und in tadelloser Ausführung G. Braun GmbH, Karl-Friedrichstr. 14

Todes-Anzeige

Nach längerer Krankheit entschlief heute unsere liebe, herzensgute Mutter

Maria Berger

geb. Heidt

im 76. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
**Karl Berger
Maria Berger**

Karlsruhe, den 29. Januar 1934
Main-Strasse 10

Die Feuerbestattung findet am Donnerstag, den 1. Februar 1934, um 11.30 Uhr statt.

Amtliche Anzeigen

Tabakanbau.

Die Karlsruher Einwohner, die im Jahre 1934 Tabak anbauen wollen, müssen gemäß den Richtlinien der Bad. Staatsregierung, binnen 2 Wochen, unter Angabe der Größe der Fläche (auch der auf fremder Gemarkung liegenden), die sie mit Tabak zu bebauen beabsichtigen, entsprechenden Antrag stellen, und zwar beim Stadt, Statthalteramt, Jahrgangstr. 98, oder bei den Gemeindefretariaten. Hier die Anmeldung verfaßt, kann bei der Verteilung der ausfalligen Anbaufläche nicht berücksichtigt werden. Das Sanitätsgesamt macht darauf aufmerksam, daß verbotswidrig angebauter Tabak zugunsten des Reiches eingezogen wird; mit einer schmerzlichen Behandlung zuwiderhandelt. Pflanzen sei nicht mehr zu rechnen, Tabak darf nicht mit anderen Bobengewächsen gemischt gepflanzt werden. Insbesondere ist es nicht statthaft, am Rande eines mit Tabak zu beplantenden Grundstücks, andere Bobengewächse anzupflanzen.

Karlsruhe, den 30. Januar 1934.
Der Oberbürgermeister.

Abonnenten

kauft bei Inserenten des „Karlsruher Tagblatts“

Billig, gesund u. vorteilhaft sind unsere

„ROSYDA“

Stoppdecken Leibdecken Schlafdecken

Unterbetten u. Kopfkissen mit reiner Naturseidenfüllung.

Von Aerzten für vorteilhaft anerkannt bei:
Gicht-, Rheuma-, Ischias- u. Nosthmaliden.

Verlangen Sie Offerte,
„ROSYDA“-Manufaktur, Schwetzingen/Baden